JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE ENERO DE 1966 Nº 2150

Der Kampf gegen den Hunger

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Der erstaunte Kapitän

Kapitän Martins war seiner Gewohnheit entsprechend, früh aufgestanden. Er trat ins Kartenhaus, um den Lauf seines Schiffes zu kontrollieren. Die Sonne stand tief und leuchtete in einem seltsam kupfrigen Gelb. Hätte sich das Schiff weiter nördlich befunden, so wäre dies ein sicheres Zeichen für einen herannahenden Taifun gewesen. Der Kapitän blickte besorgt nach dem Horizont. Er schätzte den Wind vom Westen her auf Windstärke fünf. Es sah nicht nach Sturm aus, dennoch warf der Kapitän einen Blick aufs Barometer. Es stand hoch. Anzeichen für ein aufziehendes schlechtes Wetter waren nicht feststellbar.

Der Kapitän wurde stutzig. Plötzlich entdeckte er eine dünne Schicht von braunem Staub in den geschützten Winkeln der Kommandobrücke. Seine Vermutung, die Mannschaft hätte nicht ordentlich geputzt, war unrichtig. Denn er selbst beobachtete, wie sich ein feiner Staubschleier wie weicher Nebel auf das Wasser niedersenkte. Hinter ihm war über tausend Meilen kein Land. Nochmals überprüfte er die Windrichtung. Seine Beobachtung traf zu. Der Wind kam aus dem Westen, und der Staub legte den weiten Weg von Australien 1000 Meilen meereinwärts zurück.

Gebannt betrachtete er dieses merkwürdige Schauspiel. Jetzt fiel ihm ein, dass die Leute in Sidney von hundertausend Brunnen gesprochen hatten, die ausgetrocknet waren, von den Tieren, die zu Hunderten an Durst umkamen oder notgeschlachtet werden mussten, von der Dürre und dem knapp gewordenen Weizen...

Martins schüttelte den Kopf und brummte vor sich hin: „Da wird ja langsam der ganze verdammte Erdteil weggeweht!"...

II.

Blutregen über Europa

In den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg wurde die europäische Oeffentlichkeit hin und wieder von Zeitungsmeldungen in Erregung versetzt, dass an dieser oder jener Stelle blutiger Regen vom Himmel fiel. Derartige Nachrichten meldeten vor allem dieses eigenartige Naturereignis aus den Alpenländern. Dort, auf den Feldern des ewigen Schnees trat die unheimliche Naturbegebenheit am deutlichsten auf. Hier blieben auch ihre Spuren am längsten haften. Der Schnee, vorher blendend weiss, zeigte nach dem Fallen des „Blutregens" eine rötlichbraune Färbung. Für viele war diese Erscheinung ein Warnzeichen des Himmels. Man dachte an Seuchen, Krieg und Tod, manche sprachen sogar von dem bevorstehenden Weltuntergang. Ein deutscher Augenzeuge, der einen solchen Blutregen über Neapel miterlebt hatte, schrieb: „Die Menschen eilten in die Kirchen; man glaubte, das Ende der Welt sei gekommen". —

Alle möglichen Erklärungen wurden von den Gelehrten für diese eigenartige Erscheinung gegeben. Dann kam die Lösung des Rätsels, als im März 1901 drei Tage hindurch ein dichter rötlichbrauner Staubregen ohne Wasserbeimengung nördlich der Sahara niederging. Vom gefürchteten Standsturm der Wüste, dem Ghibli, getragen, ging dieser Staubregen über dem Mittelmeer nieder, färbte die Alpen-Schneefelder rotbraun und war sogar noch im Norden Dänemarks festzustellen. Nach einwandfreien Feststellungen handelte es sich um Staub und Sand der Wüste Sahara, der vom Sturm emporgewirbelt worden war und in die Ferne getragen wurde.

Heute wissen wir, dass gewaltige Staubwolken in grosser Höhe auch über dem Südatlantik festgestellt wurden, deren Ursprung entweder in der Sahara oder der chilenischen Wüste Atacama zu suchen sind. Forscher berichten auch von Staubmassen, die vom Wind in den riesigen Wüstengebieten Innerasiens emporgehoben werden, um auf ungemessenen Strecken den hellen Tag in Dämmerlicht zu hüllen. —

III.

Der schwärzeste Tag

Einem wissenschaftlichen Bericht ist zu entnehmen:

Ein schwarzer Tag, schwarz in jedem Wortsinne, und schwärzer als der schwärzeste Tag an den amerikanischen Börsen, war der 11. Mai 1934. Eine gewaltige Staubwolke wurde von einem Zyklon aus der neuen Wüste des mittleren Westens emporgehoben und über den ganzen amerikanischen Kontinent hinweggetragen. Alle Teile des Landes, besonders die dicht besiedelte Ostküste, litten furchtbar unter einem dichten und ununterbrochenen Staubregen. Blühende landwirtschaftliche Kulturen versanken und erstickten unter San- und Staubmassen. In den Städten wurde das Leben durch diese Plage völlig lahmgelegt. Dreihundert Millionen Tonnen ehemals sehr fruchtbarer Erde wurden an diesem einzigen Unglücktage für immer fortgeweht und als todbringender Staub über lebensvollen Kulturen, über den Städten und dem Meer ausgeschüttet.

Man erlebte unmittelbar, Tausende Meilen fernab von den Gebieten des eigentlichen Unglücks, wie eine Quelle der wirtschaftlichen Kraft Amerikas versiegte, wie der fruchtbare Boden in Staub zerfiel und in alle Winde zerstreut wurde, selbst zerstört, und alles in weitem Bereich zerstörend. Die Wüste droht...

IV.

Der unheilvolle Anfang

Niemand weiss genau, wo und wie diese unheilvolle Entwicklung angefangen hat. Aber irgendwie und irgendwo und irgendwann hat sie ihren Lauf genommen, nachdem der Mensch seinen Eingriff in die Natur und ihr Getriebe vorgenommen hatte. Hier war es der Mord am Wald, der vielleicht als letzte und tiefste Ursache das Unheil in Bewegung setzte, dort war es ein Raubbau am Lande. Oder anderwärts war es ein verhängnisvoller Uebergriff auf den Bestand der natürlichen Pflanzendecke oder die Veränderung des Kreislaufs des Wassers in der Natur. Auf kleinsten Flächen zeigte sich zunächst der Verfall. Man achtete darauf nicht, weil man annahm, mit kleineren oder grossen Hilfsmassnahmen die aufgetretenen Warnzeichen korregieren zu können.

Nach den Beobachtungen, die in den neuen Wüstengebieten Amerikas gemacht wurden, konnte sich die Wissenschaft orientieren. Häufig zeigten sich auf besonders

Schluss auf Seite 2)

DER KLERUS BEGRÜSST SHAZAR

Tel Aviv. — Präsident Salman Shazar sprach die Hoffnung aus, dass die „aufgeklärten Absichten" des Oekumenischen Konzils und der anderen christlichen Kirchen, die religiöse und rassische Verfolgung zu bekämpfen, sich bald in Tatsachen verwandeln werden. Dies äusserte er, als er die Würdenträger der 16 christlichen Sekten in Israel empfing, die gekommen waren um ihm zu Neujahr Glück zu wünschen.

In seiner Entgegnung gab der griechisch-katholische Erzbischof Hakim zu, dass es wirklich heute vom Klerus abhängt, die Beschlüsse des Vatikanischen Konzils über die Beziehungen mit anderen christlichen Bekenntnissen und gleichfalls „mit unseren jüdischen und muselmanischen Brüdern", in die Praxis umzusetzen. (ITA)

Ein SS-General klagt

AUS EINER DEUTSCHEN ZEITUNG

Vor dem Landgericht in Düsseldorf wurde ein Zivilprozess des ehemaligen SS-Generals Heinz Lammerding gegen den Chefredakteur der Widerstandszeitung „Die Tat", Werner Stertzenbach, und den Röderberg-Verlag in Frankfurt am Main angestrengt. Der einstige Kommandeur der 2. SS-Panzerdivision „Das Reich", deren Blutlinie quer durch Frankreich führt, fühlt sich durch eine Meldung der „Tat" beleidigt, nach der er sich wieder mit einer Leibwache umgeben und in Verbindung mit dem Ex-Gauleiter Florian gestanden haben soll. In einem Lokal in Düsseldorf-Derendorf, so hatte die Zeitung geschrieben, seien Gäste von den NS-Grössen angepöbelt worden. Lammerding widerspricht dem. Der in Frankreich in Abwesenheit wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilte SS-General möchte vom Gericht ausserdem bestätigt haben, dass seiner damaligen Verurteilung keine Geiselmorde zugrunde lagen, sondern „nur" die Erschiessung von Partisanen. Die will er aber auch nicht selbst verantworten, weil er als Kommandant der Division erst später davon erfahren haben will.

Mit dem Prozess in Düsseldorf tritt der Fall des SS-Generals Lammerding in ein neuen Stadium. Sein Name jagt noch heute unzähligen Menschen kalte Schauer über den Rücken. Wird doch dieser Name in Frankreich mit den Massakern von Tulle und Oradour im Jahre 1944 verbunden. Im Mai dieses unseligen vorletzten Kriegsjahres befahl das OKW (Oberkommando der Wehrmacht) noch ausdrücklich, dass „Kollektivmassnahmen gegen die Einwohnerschaft ganzer Dörfer (dazu gehört auch das Abbrennen der Ortschaften) nur in Ausnahmefällen und ausschliesslich durch Divisionskommandeure oder SS-und Polizeiführer angeordnet werden" dürften. Im gleichen Monat übernahm Lammerding die Division „Das Reich", deren Angehörige schon kurze Zeit darauf in Tulle 99 Menschen aufhängten. Darunter konnte man lesen: „So geht es allen französischen Schweinen, die weiterhin Widerstand leisten." Das Massaker an der unschuldigen Bevölkerung war ein reiner Racheakt. Lammerding wurde dafür in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Eine andere Einheit seiner Division ermordete in Oradour 548 Kinder, Frauen und Greise, und legte die ganze Ortschaft in Schutt und Asche. So, wie die SS Oradour verliess, so findet der Besucher noch heute die Ortschaft als eine nationale Gedenkstätte der Erinnerung an Hitlers unseligen Krieg. Obwohl über die Vernichtung von Oradour ausdrückliche „Vollzugsmeldung" an die Divisionsführung erstattet wurde, erklärt sich Lammerding auch in diesem Fall als nicht verantwortlich. Die Schuld für die Verbrechen von Tulle und Oradour schiebt der General auf seine Untergebenen. Der in anderen Prozessen für hohe Offiziere, vornehmlich Generale, immer wieder geltend gemachte „Befehlsnotstand" soll für Lammerdings Untergebene offenbar keine Geltung haben, da es nach seiner Aussage keine Befehle für die Massaker von Tulle und Oradour gab.

Als Generaloberst Jodl vor dem Militärgerichtshof in Nürnberg auf die Untaten der SS-Division „Das Reich" angesprochen wurde, meinte der versierte Kenner militärischer Befehlsgewalt und -ausübung am 4. Juni 1946 ausdrücklich: „Ich kann nur sagen, das Verhalten der 2. SS-Panzerdivision muss der Kommandeur verantworten." Doch dazu ist es bis heute noch nicht gekommen.

Unter dem Namen Braun konnte Lammerding nach dem Kriege zeitweise erfolgreich in Süddeutschland untertauchen. In den 50er Jahren legalisierte er sich dann wieder in Düsseldorf, betrieb ein florierendes Baugeschäft und geriet erst 1957 wieder in das Blickfeld der internationalen Oeffentlichkeit. Es dauerte noch weitere fünf Jahre, bis offizielle Ermittlungen gegenLammerding einsetzten. Wegen des sogenannten Ueberleitungsvertrages mit den Alliierten blieben dabei die Verbrechen von Tulle, für die Lammerding verurteilt war, ausserhalb weiterer Verfolgung; das Oradour-Verfahren wurde 1964 eingestellt; ein weiteres Verfahren wegen der Erschiessung von belgischen Zivilisten während der Ardennenoffensive fand vor wenigen Monaten ebenfalls ohne Prozess seine Erledigung.

Wenige Tage vor dem Düsseldorfer Zivilprozess sprachen wir mit dem Chefredakteur der „Tat", Werner Stertzenbach. Er meinte: „Vor einem Dutzend Jahre wäre ein solches Verfahren undenkbar gewesen. Das SS-Treffen in Rendsburg zeigte dass gewisse unbelehrbare Kräfte wieder Morgenluft wittern. Sie sind plötzlich höchst empfindlich, wenn über sie geschrieben wird. Die Kriegsverbrechen sollen offenbar in Vergessenheit gebracht werden. Die Rehabilitierung wird auf allen Ebenen betrieben. Wir sind es den Millionen Opfern des vergangenen Krieges schuldig, den Verantwortlichen des Terrorregimes keine Möglichkeit zu geben, sich in den Augen der Oeffentlichkeit als Unschuldslämmer darzustellen.

Ein neues Fehlurteil

Dr. W.: — Natürlich ist es uns nicht möglich, alle Fehlurteile deutscher Aemter und Gerichte in Entschädigungs-, Wiedergutmachungs-, Rückerstattungs und ähnlichen Verfahren zum Abdruck zu bringen oder zu kritisieren. Jedoch hat die sogen. Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Berlin ein Urteil erlassen, das in seinem Zynismus und seiner nur als Provokation zu wertenden Beweisführung kaum noch zu überbieten ist. Der Sachverhalt ist einfach. Er ergibt sich aus dem Urteil selbst. Die Tochter eines in der Verfolgungszeit ums Leben gebrachten jüdischen Buchhändlers machte Rückerstattungsansprüche wegen einer Reihe „zu Unrecht entzogener" Edelmetallgegenstände geltend. Ihr Vater, so erklärte die Klägerin, habe die genannten und im einzelnen aufgeführten Gegenstände bei seiner Ankunft in Auschwitz abgeben müssen. Trotz Beweises dieser Tatsache durch eine Reihe von Zeugenaussagen erfolgte Ablehnung mit der folgenden Begründung:

Es könne dahingestellt bleiben, so führt die Kammer aus, welche Wertsachen im einzelnen Gegenstand des Verfahren bilden würden, denn es fehle der Nachweis nach Paragraph 5 des Rückerstattungsgesetzes. Es ermangele also am sogen. „Verbringungsnachweis". Dieser Paragraph, den man ruhig hingenommen hat, ist eine berühmte Falle, denn er legt dem Opfer der Verfolgung, dem Beraubten und dem Ausgeplünderten — wie zur Verhöhnung — nun auch noch die Verpflichtung auf, den Beweis darüber zu führen, dass die ihm von den Deutschen gestohlenen Gegenstände nun auch wirklich damals, das heisst zur Zeit des Diebstahls, in ein Gebiet gebracht worden seien, das heute zu WESTdeutschland gehört! — Natürlich weiss niemand besser als die Deutschen selbst, wohin damals die Sachen geschleppt wurden. Aus welchem Grunde sich nun Westdeutschland ausschliesslich daran bereichert haben muss, bleibt unerfindlich. Diese Bestimmung als solche kennzeichnet besser als lange Ausführungen den mangelnden Willen zur Herausgabe des gestohlenen Gutes, von dem fehlenden Wunsch, Unrecht wiedergutzumachen, ganz zu schweigen!

Das Gericht in Berlin sagt folgendes wörtlich: „Nach dem eigenen Vortrag der Antragstellerin hat die Entziehung im Konzentrationslager Auschwitz und damit ausserhalb des Geltungsbereiches des Bundesrückerstattungsgesetzes stattgefunden. Gemäss Paragraph 5 BRUeG ist der Antragsgegner bei einer ausserhalb des Geltungsbereiches des BRUeG oder Grossberlins erfolgten ungerechtfertigten Entziehung nur dann zum Schadenersatz verpflichtet, wenn die entzogenen Gegenstände nachträglich nachweisbar in feststellbarer Form in dieses Gebiet verbracht worden sind. Die Antragstellerin hat diesen Beweis nicht geführt. Nach den bisherigen Ermittlungen der Wiedergutmachungskammern des Landgerichts Berlin sind die in Polen beschlagnahmten Edelmetallgegenstände nur zu 80 Prozent nach Berlin gebracht worden. Dass gerade die in Rede stehenden Wertgegenstände zu diesen nach Berlin gelangten Wertsachen gehörten, ist nicht erwiesen..."

Mit diesem Argument ist die gesamte Rückerstattung der im Osten von den Deutschen gestohlenen Wertsachen illusorisch gemacht. Man weiss, dass mindestens 80 Prozent aller dieser Sachen in den Westen verbracht worden sind. Wie kann ein Verfolgter oder dessen Erbe überhaupt etwas über das Schicksal des Diebesgutes aussagen? Wie kann ein Gericht verlangen, dass nun auch noch der Nachweis zu führen ist, dass die gestohlenen Sachen in den 80 Prozent der nach Deutschland entführten Wertsachen gewesen seien?

Der Sachverhalt ist klar: 1.) Ein jüdischer Buchhändler ist in Ausshwitz von denselben Deutschen ermordet worden, die jetzt über die Rückgabe der dort 2.) gestohlenen Sachen zu entscheiden haben, die 3.) nach einem von den gleichen Deutschen gefundenen Befehl der Gestapo nach Westdeutschland zu verbringen waren.

Man sollte mit dieser Art „Justiz" endlich Schluss machen, die nur einmal mehr dazu führen wird, die Welt zu warnen!

Ein Nazi begeht Selbstmord

Bonn. — Ein früherer Polizeioffizier erschoss sich in seiner Wohnung wenige Minuten vor seiner Festnahme. Er war angeklagt, im Zweiten Weltkrieg an Massenmorden beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich um den Rechtsanwalt Dr. Zimmermann aus Brackwede bei Bielefeld, der sich für den Mord an 20.000 Juden in Bialistok in den Jahren 1943 und 1944 verantworten sollte. Zimmermann war seinerzeit Kommandant des Sicherheitsdienstes in Bialjstok.

Der 54jährige Selbstmörder war in früheren Verfahren wegen verschiedener Verbrechen mangels Beweisen freigesprochen worden. Das Gericht hatte bei diesen Prozessen jedoch feststellen können dass Zimmermann für die Morde in Bialistok verantwortlich war, und seine neuerliche Verhaftung angeordnet. — (ITA)

Der Kampf gegen den Hunger

(Schluss von Seite 1)

exponierten und anfälligen Flächen Risse und Spalten in der Erde. Dann kam der Mensch und versuchte, diese Schäden mit dem Pfluge auszugleichen. Aber bereits im nächsten Jahr traten diese Schäden in verstärkter Form wieder auf, und der Pflug konnte diesen Schaden nicht beseitigen und die damit verbundenen Gefahren nicht aufhalten. Man stellte eine Veränderung der klimatischen Bedingungen fest, die sich zunächst auf einen engen und begrenzten Raum beschränkten, dann aber darüber hinausgriffen.

An die Stelle eines natürlichen Ablaufs der Dinge war nunmehr eine unnatürliche Entwicklung getreten. Erbarmungslos nahm die Natur Rache an den Menschen, die sich über die Gesetze der Natur hinweggesetzt hatten. —

Das Problem ist in Südamerika von grosser Aktualität. Sowohl Argentinien wie Brasilien sind von einer Austrocknung einst fruchtbarster Böden bedroht. Das 145.000 Quadratkilometer grosse Gebiet der argentinischen Pampa droht zur Wüste zu werden. Nach Berichten von Experten hat der intensive Getreideanbau die Grasnarbe ausgetrocknet und das Land den Sandstürmen preisgegeben.

Die Wissenschaft stellte die Frage, ob es sich bei den gehäuften Dürre-Erscheinungen in Südamerika um ein vorübergehendes Phänomen handeln würde, oder ob wir tatsächlich einer langsam vor sich gehenden Austrocknung des Kontinents gegenüberstehen. Jedenfalls dürfte es sich um einen Prozess handeln, der bereits mehrere Jahrhunderte abläuft.

Hierbei dürfte das Roden der Wälder zum Gewinn von Boden für Nutzanpflanzungen, insbesondere der Kaffee-Plantagen, eine entscheidende Rolle gespielt haben. Nachdem die Fruchtbarkeit der Böden für diesen Zweck nachliess, wurde Baumwolle gepflanzt, weil die Baumwollstaude diese Trockenheit relativ gut vertragen kann. Aber wie lange kann der ausgetrocknete Boden ausgesogen werden?

Die durch solche Entwicklungen verstärkt hervortretenden Veränderungen der landwirtschaftlichen, bodenmässigen und klimatischen Bedingungen müssen zu katastrophalen Folgen führen, meinen die Sachverständigen.

V.

Weltkonferenz sagt voraus

Eine folgenschwere Knappheit an Lebensmitteln wird in zwölf Jahren in den meisten unterentwickelten Ländern auftreten, wenn nicht unverzüglich Massnahmen zur Verdoppelung der Agrarerzeugung in der Welt bis zum Jahre 1980 ergriffen werden. Der schwedische Professor Gunnar Myrdal begründete vor der Konferenz der Mitglieder der Welternährungsorganisation (FAO) in Rom seine alarmierende Voraussage auch mit der unzulänglichen Expansion der landwirtschaftlichen Erzeugung in den unterentwickelten Ländern, die heute geringer sei als vor dem Krieg.

Myrdal verwies auf die Vergeudung der von den reichen Ländern gewährten Mittel, mangelndes Verständnis der begünstigten Völker für ihre Aufgaben und wachsende Gleichgültigkeit in der westlichen Welt gegenüber den vielen, gegen den Hunger in der Welt gerichteten Aktionen. Die westlichen Länder hätten trotz Geburtenkontrolle ebenfalls mit steigendem Bedarf an Ernährungsgütern zu rechnen und müssten die eigene Versorgung wie die der unterernährten Massen in den afrikanischen und asiatischen Ländern vermehren.

Der Generaldirektor der FAO, der Inder Dr. Sen, sagte: „In fünf bis zehn Jahren kann Hungersnot in einigen millionenstarken Völkern ausbrechen. Die Lage ist alarmierend." In den letzten zwei Jahren hätten sich die Ueberschüsse Nordamerikas durch Verkäufe an Rotchina und an Sowjetrussland und durch sonstige Schmälerung des amerikanischen Angebots entscheidend verringert. Nicht auf unbestimmte Zeit, sondern schon in den nächsten zwanzig Jahren müsse die Sicherung der Lebensmittelversorgung der Menschheit als dringliche Aufgabe betrachtet werden.

Ein Weltplan mit Richtlinien für Erzeugung, Verbrauch und Handel von Lebensmitteln für die Jahre 1975 und 1985 soll die bedenkliche Diskrepanz zwischen dem Wachstum der Weltbevölkerung und den verfügbaren Ernährungsreserven beseitigen helfen. Der Plan wird 1968 dem Zweiten Welternährungs - Kongress und 1969 der Welternährungs-Organisation FAO in seinen Einzelheiten vorgelegt.

VI.

Gleichgültigkeit und Planung

Die kurzen Stichproben des Rückganges der landwirtschaftlichen Produktion und des Verfalls der Böden sind aus der Menge eines gesammelten Materials, das Bände füllt, herausgesucht worden. Die geschilderten Tatsachen dürften heute bereits dem Laien bekannt sein. Die Erkenntnisse und die Appelle der häufigen, offiziellen Konferenzen inner- und ausserhalb der UN-Körperschaften können die Oeffentlichkeit weder überraschen noch beruhigen. Sie sind im Gegenteil schon deswegen alarmierend, weil sie die allgemeinen Kenntnisse der durchschnittlich gebildeten Zeitungsleser sträflich unterschätzen. Warum spricht der Inder Dr. Sen, Generaldirektor der FAO, in dieser oberflächlichen Form, als wenn nicht gerade Indien bereits heute Hungergebiet ersten Ranges wäre.

Im Angesicht der Gefahr, dass eine wachsende Erdbevölkerung durch eine sinkende Lebensmittelproduktion infolge des Raubbaus am Boden und aus anderen Gründen nicht mehr oder nicht ausreichend ernährt werden kann, müssten ganz andere Mittel geschaffen und Wege eingeschlagen werden, um diese Bedrohung der Menschheit zu vermeiden. Sicherlich ist man sich darüber im Klaren, dass es sich hierbei nicht allein um ein landwirtschaftliches oder ökonomisches Problem, sondern um ein Politikum ersten Ranges handelt. Die Frage der Bekämpfung des Hungers kann deswegen nur dann erfolgreich gelöst werden, wenn neben Experten aller Art auch die Politiker sich zu einer Lösung bequemen, die neue Lebensvoraussetzungen für die Völker, und zwar nicht nur für einzelne Länder, sondern für alle Kontinente, schaffen. Hier handelt es sich um ein weltweites Problem, das einfach darin besteht zu verhindern, dass die Erdbevölkerung langsam an Hunger stirbt.

Dem bereits heute wachsenden Bedarf steht eine Verknappung durch Verringerung der anbaufähigen Flächen gegenüber. Interessant ist der Hinweis des Dr. Sen, dass die Nordamerikaner ihre Ueberschüsse an Rotchina und die Sowjetunion verkauft haben, die wahrscheinlich als Versorger für die ihnen angeschlossenen Satellitenländer auftreten. Diese Form der Lebensmittelversorgung durch Amerika spielt sich auf einem deutlichen politischen Hintergrund ab. Dies hat übrigens gerade erst in diesen Tagen der israelische Aussenminister, Frau Golda Meir, in der Knesset über Amerikas Lebensmittelhilfe für Aegypten gesagt, durch welche Nasser in die Lage versetzt wird, Waffen in der Sowjetunion einzukaufen.

Mit anderen Worten: es handelt sich durchaus nicht nur um ein Versorgungsproblem, dessen Lösung in der Planung grösserer Anbauflächen usw. liegen könnte, sondern um eine politische Neuorientierung, statt den vielen kleinen und grösseren Völkern Waffen für Kriege und Revolutionen zu liefern, ihnen den Weg zur Arbeit und zu Brot zu zeigen. —

VII.

Aufbau und Frieden

Die Geschichte des Aufbaus Israels ist eine Geschichte des Kampfes gegen die Wüste, und zwar gegen die Wüste in jeder ihrer bekannten Erscheinungsformen: Stein-, Land- und Sumpfwüste. Die Gegner des Zionismus haben sich, da sie bessere Argumente nicht fanden, immer darauf berufen, dass dieses kleine, arme, verwüstete Land garnicht in der Lage wäre, eine nennenswerte Anzahl von Juden aufzunehmen. Hätten diese Juden anstelle schlechter und unzutreffender Beweisführungen die Gelder für den Landkauf zur Verfügung gestellt, die sie dann später in allen europäischen Ländern den Hitleristen haben geben müssen, würde Israel jetzt nicht wenig mehr als zwei, sondern möglicherweise zehn Millionen Einwohner haben.

Als die Biluim nach Palästina kamen, war alles Wüste. Das war vor etwa 80 Jahren. Wo heute die Grosstadt Tel Aviv steht, war Wüste. Ueberall war Wüste. Zu einem guten Teil ist noch immer Wüste das Kennzeichen weiter israelischer Landstrecken. Aber überall in der Welt, die reichen amerikanischen Länder des Nordens und des Südens nicht ausgenommen, ist die Wüste noch immer im Vormarsch. Nur in Israel weicht die Wüste zurück, wird der Wüste neues Kulturland abgewonnen. Welche Bedeutung dieser langsame und mühselige Prozess für die Nachbarländer hat, braucht nicht unterstrichen zu werden.

Nicht nur Wasser ist ein Mittel im Kampf gegen die Wüste. Das Wasser muss an den Boden gebunden werden. Das natürliche Bindeglied ist der Baum. Jeder neue und neugepflanzte Baum in Israel ist ein kleines Werkzeug in einem gewaltigen Kampf um die Zukunft, um die Erschliessung des Bodens, um die Eroberung der Wüste.

Warum suchen andere Länder — man nennt sie meist Entwicklungsländer — in steigendem Umfang israelische Experten für ihre landwirtschaftlichen und sonstigen Ernährungs-Probleme? Unter diesen Staaten sind keinesfalls nur die neuen afrikanischen Republiken, deren Namen den meisten bisher nicht geläufig sind, sondern Länder von einer Grösse und Bedeutung wie Brasilien. Warum sind diese israelischen Sachverständigen willkommen?: weil sie den Völkern den Weg des Friedens und Aufbaus nicht mit Worten, sondern mit ihrem Wissen zeigen.

Die Mächtigen, — Amerikaner, Russen, Chinesen und wer sich sonst dazu zählen mag, — haben noch immer nicht den Weg gefunden, den Frieden des Landes Israel zu garantieren, obwohl dieses Land vor allem im Kampf gegen die Wüste und für die Ernährung der Weltbevölkerung wesentliche Beiträge liefert, obwohl Israel im Kleinen verwirklicht, wovon die Welternährungs - Konferenz in grandiosen Projekten träumt...

Israel ist nicht nur die Geburtsstätte der Ideen der Gleichheit, der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens. Israel hat auch die Welt gelehrt, dass man nicht Raubbau mit dem Boden treiben darf, der das Gemeineigentum des Volkes und nicht der Besitz eines einzelnen ist. Die Bodengesetzgebung des Moses (vgl. III. Buch Moses Kapitel 25) enthält u. a. auch die Vorschrift vom Sabbat-Jahr des Bodens, eine Einrichtung gegen den Raubbau am Boden, geschaffen in einer fernen Zeit, aktuell heute vielleicht mehr als jemals zuvor.

Der Genius Israels zeigt mit seinen alten Gesetzen und neuen Verwirklichungen der Welt den Weg in eine bessere Zukunft.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Im neuen Schuljahr

Jerusalem. — Der Erziehungsminister Israels gab bekannt, dass bereits mit Beginn des neuen Schuljahres in allen Entwicklungsgebieten des Landes unentgeltlicher Gymnasial-Unterricht eingeführt wird.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
vom 1.—20. Januar

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von GESCHAEFTEN WOHNUNGEN HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken Talliebeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

General Sir John Monash s. A.

von Dr. YOMTOV LUDWIG BATO

Die australische Regierung hat vor kurzem zur Erinnerung an den General Sir John Monash anlässlich seines 100. Geburtstages eine Erinnerungsmarke herausgegeben.

Der Vater des Generals, Ludwig Monasch, kam um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Australien, wo er sich in Melbourne niederliess. Sein Sohn, der junge John, oblag seinen Studien an der Universität seiner Vaterstadt. Sein Hauptstudium galt den technischen Wissenschaften, nach dessen Abschluss er Zivilingenieur für Eisenbahn-, Strassen- und Brückenbau wurde.

Nebenbei hatte er aber eine besondere Vorliebe fürs Militär, die ihn veranlasste, der Victoria Militia, der Bürgerwehr, beizutreten, in der er seine militärische Ausbildung erhielt. Als die Streitkräfte des Commonwealth reorganisiert wurden (1912), erhielt er den Rang eines Obersten. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges war er zunächst Befehlshaber der 4. Infanteriebrigade, nachher befehligte er die 2. australische Flotte, mit der er in Aegypten landete. Dann kämpfte er an der Spitze seiner Brigade gegen die Türken auf Gallipoli, wo es ihm gelang, in einem Sektor, der später nach ihm „Monash Valley" benannte wurde, siegreich zu landen. Von hier aus kam er wieder nach Aegypten und dann an die französische Front, wo er bis März 1918 die 3. Australische Division befehligte. In den letzten kritischen Monaten des Krieges kämpften die von Monash befehligten Truppen entscheidend in wichtigen Gefechten, die dann zum Siege der Alliierten führten.

Als Heerführer zeichnete sich Monash insbesondere durch seine glänzende Organisationsfähigkeit aus. Lloyd George sah in ihm den künftigen Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte, falls der Krieg länger gedauert hätte. Nach dem Waffenstillstand schritt er an der Spitze von 5.000 ausgewählten australischen Soldaten, die am „Anzac Day" (Feier zur Erinnerung an die Landung australischer Truppen auf Gallipoli am 25. April 1915) in London feierlich aufmarschierten. Dann kehrte er ins Zivilleben und zu seinem Ingenieurberuf zurück. Im Jahre 1929 wurde er in den Rang eines Generals erhoben. Er starb 1931.

Monash, der die höchste militärische Position bekleidete, die ein Jude im Weltkrieg erreicht hatte, war ein aufrechter, bewusster Jude, der am öffentlichen jüdischen Leben in Australien regen Anteil nahm. Er war Ehrenpräsident der Zionistischen Föderation und hat die Juden Australiens in einer Botschaft zur Mitarbeit an dem Werk aufgerufen, „noch einmal den Glanz von Zion und seinen Ruhm wiedererstehen zu lassen".

Woher kam General Monash, dieser stolze Jude?

Sein Vater stammte aus Krotoschin in Posen, dieser ehemalig polnischen, seit 1793 deutschen Provinz. Ihre Judenheit war in Deutschland wegen ihrer tiefen Religiosität und ihrem jüdischen Wissen sehr geschätzt. Sie hatte eine besonders wichtige Funktion, nämlich die Lücken, die die Assimilation in den Reinen der deutschen Judenheit riss, auszufüllen. Man erzählte sich in Berlin folgende treffende Anekdote: in einer jüdischen Religionsschule in Berlin fragt der Lehrer die Schüler: „Früher einmal wohnten die Juden in einem Lande, dessen Name mit P beginnt. Wie hiess dieses Land?" Worauf alle Schüler die Hände hoben und wie ein Mann begeistert riefen: „Posen!"

Der alten Gemeinde Krotoschin entstammten immer schon jüdische Buchdrucker und Korrektoren, die jedoch stets anderswo tätig waren. Die erste hebräische Buchdruckerei in Krotoschin, die bald einen grossen Aufschwung nahm, gründete im Jahre 1833 Bär L. Monasch. Seine wohlausgestatteten Festgebetbücher und Chumaschim (Pentateuchausgaben) fanden grosse Verbreitung nicht nur in Posen, sondern auch im benachbarten Schlesien bis nach Berlin hinauf und erfreuten sich des besten Rufes. Was für den übrigen Teil der deutschen Judenheit der Druck von Rödelheim bedeutete, war Monasch für Ostdeutschland. Seine dem hebräischen Text beigegebenen deutschen Texte, Uebersetzungen und Kommentare wurden bis zu den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in hebräischer Schrift und nachher — ein Zeichen der Zeit! — mit deutschen Lettern gedruckt.

Der grosse Historiker Heinrich Graetz heiratete 1850 die Tochter Marie des Bär Monasch, während der Sohn, Ludwig Monasch, nach Australien auswanderte und sich in Melbourne niederliess. Sir John Monash gehörte einer gut jüdischen Familie an: der Grossvater verbreitete jüdisches Wissen und stärkte das religiöse Gefühl durch die Herausgabe hebräischen Schrifttums, während der Onkel sich als Geschichtsschreiber seines Volkes auszeichnete.

* * *

Im Jahre 1926, wenige Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkrieges, gründeten abgerüstete jüdische Soldaten, die in der englischen Armee dienten und denen der jüdische General aus Australien wohl bekannt war, unweit von Natania das kooperative Dorf Kfar Monash. So ist der Name von Sir John Monash mit dem Staate Israel, dessen Entstehung er immer ersehnt hatte, eng verbunden.

Merkwürdigerweise hatten die Gründer der Siedlung eine Buchdruckerei ins Leben gerufen. Es scheint, dass sie vom Beruf des Grossvaters Monasch Kenntnis hatten.

Das Titelblatt des vom Grossvater gedruckten Buches Bereschit und der zu Ehren des Enkels herausgegebenen Gedenkmarke versinnbildlichen den Weg mancher jüdischen Familie in Europa. Der Unterschied liegt allerdings darin, dass nicht alle Enkel dem Judentum und seinen Idealen treu blieben, wie dies in der Familie Monasch der Fall war.

Verhandlungen mit den Parteien

Jerusalem. — Die grösste Schwierigkeit, die Levi Eshkol bei der Bildung des neuen Kabinetts zu überwinden hat, ist weiter die Haltung der Nationalreligiösen Partei. Der Ministerpräsident hielt es für möglich, dass er sich gezwungen sehen würde, den Präsidenten Shazar um eine Verlängerung seines Mandats zur Regierungsbildung zu ersuchen. Die Führer der Nationalreligiösen verlangten, dass die Regierung sich verpflichten solle, am Schabbat die Arbeiten im neuen Hafen von Ashdot zu unterbrechen, sowie andere, die Erziehung betreffende Konzessionen.

Eshkohl setzte die Gespräche mit Mosche Shapiro und anderen religiösen Führern fort. Hierzu äusserte Shapiro: „Bisher sind wir noch nicht einig". Doch Eshkol gab der Hoffnung Ausdruck, dass ein für alle Teile annehmbarer Kompromiss zustande kommen dürfte.

Inzwischen verlängerte Präsident Salman Shazar den Levi Eshkol für die Bildung einer Regierung gestellten Termin um zwei Wochen. Nach israelischem Gesetz kann die Frist nicht nochmals ausgedehnt werden.

Levi Eshkol beharrt auf seiner Position, dass die Erlaubnis zur Arbeit im Hafen von Ashdot am Schabbat nur von einer ministeriellen Kommission entschieden werden könne, was auch der Fall für die anderen Häfen sei.

Ohne die Teilnahme der Nationalreligiösen Partei und der Poale Agudat Israel, die dem scheidenden Kabinett angehörten, könnte Eshkol nur eine sehr beschränkte Koalition zustande bringen, welche ausser der „Partnerschaft" die Unabhängigen Liberalen, die Mapam und die der Mapai angeschlossenen arabischen Fraktionen einbeziehen würde. Eine solche Koalition würde über eine schwache Mehrheit in der sechsten Knesset verfügen.

Der Sekretär der Mapai bevollmächtigte Eshkol, sich weiter um die Kabinettsbildung ohne die religiösen Parteien zu bemühen, falls diese auf ihren für Eshkol unannehmbaren Bedingungen bestehen sollten. (ITA)

ESHKOL NEUERLICH ERKRANKT

Levi Eshkol, der zwei Wochen lang im Krankenhaus wegen „allgemeiner Schwäche" behandelt wurde, ist wieder krank und leidet laut ärztlicher Diagnose an einer „starken Erkältung und Grippe". Seine Aerzte verboten ihm, die Verhandlungen zur Bildung eines neuen Kabinetts persönlich fortzusetzen. Somit ist es sehr unwahrscheinlich, dass das neue Kabinett in dieser Woche der Knesset vorgestellt werden kann.

Die Verhandlungen zur Regierungsbildung nehmen inzwischen ihren Fortgang. Das Mandat Eshkols, das inzwischen von Staatspräsident Shazar verlängert wurde, läuft am 9. Januar ab (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
15. Tewet 5726 7. Januar 1966

Gelehrte aus aller Welt

New York. — Alljährlich kommen hunderte Gelehrte und Studenten aus allen Teilen der Welt in das Wissenschaftliche Weizmann-Institut in Rechowot, wie das Comité für das Weizmann-Institut erklärte. Zur Zeit dieser Erklärung befanden sich dort 93 ausländische Wissenschaftler, die an Forschungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Landwirtschaft, Mathematik, Physik, Chemie, Technologie und Ingenieurwissenschaft mitarbeiten. (ITA)

Rabbiner in Aachen

Aachen. — Nach 30 Jahren wird die Stadt Aachen wieder einen Rabbiner haben. Es ist Dr. Bernhard Farkas, Auschwitzhäftling während des Krieges, und zuletzt Rabbiner in Prag. Dr. Farkas, 1902 in Oesterreich-Ungarn geboren, studierte in Deutschland.

Export nach Westdeutschland

Tel Aviv. — Die letzten Monate standen sichtlich im Zeichen einer Stärkung der Handelsbeziehungen Israels mit Westdeutschland, wobei namentlich der Export diverser Lebensmittel in die Bundesrepublik eine namhafte Steigerung zu verzeichnen hatte.

Botanischer Garten in Israel

Jerusalem. — In der Zone von Ramat Hanadiw, unweit des Mausoleums für Baron Edmond de Rothschild, wird ein Botanischer Garten erstehen, dessen Plan vom Leiter der Botanischen Gärten der Universität Cambridge, John Gilmour, ausgearbeitet wird.

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL
DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
UNVERBINDLICHE KOSTENVORANSCHLAEGE FUER JEDE ARBEIT
VORHER 24 JAHRE V. DEL PINO 2639
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

1966
30 Jahre CARLTON-Kleidung
In diesem Jahre feiert CARLTON dieses besondere Jubiläum. Ein besonderer Grund, Höchstleistungen in Qualität und Preis zu bieten.
Es beginnt mit einem
Januar Sonderverkauf
30 Prozent Rabatt auf alle Fertigkleidung wie Anzüge aus Therylene, leichte Saccos, Sportsaccos, Regenmäntel, Gabardin-Mäntel, Wintermäntel, Hosen aller Art. 10 Punktkleidung (Spezialanfertigung unter Berücksichtigung von Sonderwünschen). Bekleidungs-Kredite bis zu 60.000 durch Crédito Ballester, bis zu 300.000.— durch „Club de compra". In 5 oder 10 Raten, für Einzelpersonen oder Betriebe.
Und wenn Sie Maskkleidung wünschen, erst recht zu CARLTON. Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Lohnanfertigung
Komplettes Stofflager für die kommende Herbst- und Wintersaison. Täglicher Zustelldienst nach allen Vororten. Kostenloses Parken Maipú und Charcas
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
VERREIST vom 1. – 20. Januar

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

S. ADLER-RUDEL (Jerusalem):

BARON MORITZ VON HIRSCH

Ein grosser jüdischer Philanthrop und sein Werk

(11. Fortsetzung)

Es ist keine Unterschätzung des Edelmuts und der guten Absichten Baron Hirschs und auch nicht der Leistungen der ICA auf den Gebieten der jüdischen Kolonisation und der jüdischen Sozialarbeit, wenn am Ende aber festgestellt werden muss, dass trotz der weitreichenden Hilfe, die sie Hunderttausenden notleidenden Juden zuteil werden liess, die ICA doch die am wenigsten populäre jüdische Organisation war. Die grosse Verehrung, die Hirsch entgegengebracht wurde, schützte die ICA nicht davor, bald nach seinem Ableben — und in den späteren Jahren in immer steigendem Masse — auf das heftigste angegriffen zu werden. Die jüdische Presse aller Richtungen kritisierte ihre Kolonisationsmethoden, ihre völlige Volksfremdheit und die Art der Verwaltung des „dem jüdischen Volk gehörenden Vermögens".

Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nicht ausführlich auf alle Angriffe eingegangen werden, die mehr als sechs Jahrzehnte in der Oeffentlichkeit gegen die ICA erhoben wurden. Als ein Beispiel für diese Pressepolemik gelte ein ungemein scharfer Artikel, der im Mai 1903 in der angesehenen Zeitschrift „Ost und West", die sonst gesinnungsgemäss den Kreisen der ICA nahestand, erschien. Der Schreiber wandte sich gegen die Absicht der Mehrheit des ICA-Verwaltungsrates, eine Aenderung der Stiftungsurkunde herbeizuführen, um auf diese Weise die Kolonisation in Argentinien einstellen und das Vermögen der ICA allgemeinen jüdisch-sozialen Zwecken zuführen zu können. Der Artikel bestritt dem Verwaltungsrat das Recht, willkürlich mit dem Vermögen des jüdischen Volkes umzugehen, und berief sich darauf, dass die Mitglieder des Rates nur Treuhänder und nicht Besitzer des ICA-Vermögens wären, zumal sie nur aus lokalen Gründen zu dieser Würde gelangt seien. Sie hätten das Vermögen des jüdischen Volkes lediglich zu verwalten, was sie, wie die Erfahrung lehre, ohnehin schon recht schlecht getan hätten.

Von ganz anderer und sehr viel mehr grundsätzlicher Art war der Angriff, den der Schriftsteller Leon Chasanowitsch in seiner Schrift „Die Krise der jüdischen Kolonisation in Argentinien" (Stanislau 1910) gegen die ICA richtete. Chasanowitsch, ein Führer der Poale Zion-Bewegung in Russland, hatte im Jahre 1909 die jüdischen Kolonien in Argentinien besucht, dort Vorträge gehalten und versucht, den Kolonisten bei der Schaffung einer eigenen Organisation zu helfen. Plötzlich wurde er in einer Kolonie auf Grund des damals bestehenden Ausnahmegesetzes verhaftet und als Anarchist aus Argentinien deportiert. Es ist zwar nie festgestellt worden, ob die ICA Verhaftung und Deportation veranlasst hatte, aber jedenfalls Chasanowitsch wie auch die Kolonisten waren dieser Meinung. Nach seiner Rückkehr aus Argentinien geisselte er in seiner 160 Seiten starken Schrift mit den schärfsten Worten die Methode der Kolonisation der ICA. Sie mache durch Zerstreuung der Kolonisten auf weite Landstrecken jedes soziale Leben in den Kolonien unmöglich; ihre Ablehnung, auch die Söhne der Kolonisten anzusiedeln, zwinge diese die Kolonien zu verlassen; die Korruptheit der Beamtenschaft, die nicht das geringste Verständnis für die Kolonisten und deren Sorgen aufbringe, missbrauche das von Hirsch dem jüdischen Volke hinterlassene Vermögen u.a.m. Das Buch endet mit einem Aufruf an die jüdische Oeffentlichkeit, die Kolonisten in ihrem Kampf um die Reform der ICA-Verwaltung zu unterstützen.

Ein Vierteljahrhundert später, am 19. Oktober 1954, veröffentlichte Dr. Julius Brutzkus im Jewish Chronicle — der im allgemeinen der ICA freundlich gegenüberstand — einen Brief an den Editor, der die Ueberschrift trug: „Baron Hirsch's Millions — What is being done with them?" Der Brief geht zunächst auf die Entstehungsgeschichte der ICA ein, erwähnt die ersten Jahre der Kolonisation und stellt dann das allmähliche Absinken jeder Initiative der ICA fest. Der Briefschreiber berichtet über seine Versuche, Auskunft über die Höhe des vorhandenen ICA-Vermögens zu erhalten. Seine Ermittlungen im Archiv des Somerset House London, in dem er nur seit dem Jahre 1928 Berichte hinterlegt fand, ergaben schliesslich, dass die ICA am 1. Januar 1933 noch Bonds im Werte von 4.289.000 Pfund besass ferner 250 000 Pfund in bar, ausserdem Landbesitz und Aussenstände bei den Kolonisten in Argentinien und in anderen Ländern im Werte von 3.379.000 Pfund.

Auf Grund dieser Erhebungen wirft Dr. Brutzkus der Verwaltung Satzungsverletzungen und Fehlanlagen von Kapital vor, die zu Verlusten führten, und schliesst mit einem Hinweis auf die schwere Lage der Juden in Polen und auf die Tragödie der Juden in Deutschland: „Bisher geschah nichts, um für die vielen Auswanderer Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, wie es dem Sinn des verstorbenen Baron Hirsch entsprochen hätte, als er seine Organisation schuf und ihr grosse Summen zuwandte."

All diese Angriffe blieben von der ICA stets unbeantwortet. Die Kritik an ihrer Tätigkeit und an ihren Methoden verstummte jedoch nicht, sie setzte sich fast bis in die Gegenwart fort und findet auch ihren Niederschlag in der ausgezeichneten wissenschaftlichen Studie von Dr. Arie Tartakower, der zu diesem Thema folgendes ausführt:

> „Die Jüdische Kolonisationsgesellschaft (ICA) die von Baron Hirsch gegründet wurde, um die Ansiedlung in Argentinien durchzuführen, war zwar eine öffentliche Körperschaft, da im Verwaltungsrat die Vertreter der Alliance Israélite Universelle, der Anglo-Jewish Association und der Gemeinden Berlin, Frankfurt und Brüssel sassen; tatsächlich aber waren alle diese Faktoren ohne jeden Einfluss auf die Leitung der Dinge, und die Institution lag mit ihrem riesigen Kapital in den Händen einer Beamtenschaft, die tat, was ihr gut dünkte... Das von Baron Hirsch aufgestellte richtige Prinzip, dem Kolonisationswerk einen konstruktiven Charakter zu sichern und es vor ‚Philanthropie' zu bewahren, verstanden die Administratoren dahin, wachsam gegenüber den Ansiedlern zu sein, in denen sie Ostjuden ohne Kultur sahen, die an Wohltätigkeit gewöhnt und nicht vertrauenswürdig waren und die deshalb mit Strenge zu behandeln seien."

Die gegen die ICA erhobenen Vorwürfe mögen zum Teil aus dem verfehlten Versuch herühren, eine soziale Organisation nach rein geschäftlichen Grundsätzen führen zu wollen. Die Tatsache, dass die ICA stets über ausreichende Kapitalien verfügte, machte sie von öffentlicher Meinung und Kontrolle allzusehr unabhängig und tötete im Laufe der Jahre jede Initiative, die soziale Organisationen gerade dann entfalten müssen, wenn sie um die Mittel für ihre Tätigkeit und ihre Existenz zu kämpfen haben. Der Umstand, dass die Mitglieder des Verwaltungsrats keinerlei Beziehungen zu den von ihnen betreuten Menschen hatten, schuf zwischen der Organisation und den Betreuten eine Kluft, die auch von der überhaupt sehr eigenmächtig vorgehenden Bürokratie nie überbrückt wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich auch in den Kreisen der ICA eine tiefgehende Wandlung vollzogen. Sie fand ihren Ausdruck in einer Erklärung des gegenwärtigen Präsidenten Sir Henry d'Avigdor Goldsmid, der in einer anlässlich des siebzigsten Jubiläums der ICA im Oktober 1961 in Jerusalem stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates sagte: „Wir sehen in Israel die Verwirklichung unserer Grundsätze: auf eigenem Boden verwurzelte jüdische Landwirt."

X.

Moritz von Hirsch, der erfolgreiche Finanzmann, der zu seiner Zeit unübertroffene Philanthrop des jüdischen Volkes, der Mann, der mehr als dreissig Jahre im Lichte der Oeffentlichkeit stand und dessen Aeusserungen und Handlungen von der allgemeinen Presse genauso wie von der jüdischen registriert wurde, hat keinen Biographen gefunden. Weder seine Familie noch die ICA, die den grössten Teil seines Vermögens erbte, taten etwas, um das Bild dieser faszinierenden Persönlichkeit für die Nachwelt festzuhalten. In den Archiven der Alliance Israélite Universelle und der ICA dürften zahlreiche unbekannte Dokumente vorhanden sein, die manche Widersprüche der zeitgenössischen Publizistik erklären und die Motive seines Wirkens verständlich machen könnten. In Ermangelung derartigen Materials kann dieser Versuch nur auf die wenigen Aeusserungen zurückgreifen, die von Hirsch selbst oder von Personen stammen, die ihm persönlich begegneten.

In seinem Beitrag zu einer Artikelserie „Obligations of Wealth", die eine amerikanische Zeitschrift veröffentlichte, bekannte Hirsch:

> „... meiner Meinung nach kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass grosser Reichtum seinem Besitzer Pflichten auferlegt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass ich mich lediglich als zeitweiligen Verwalter des von mir angesammelten Reichtums anzusehen habe, und dass mir die Pflicht obliegt, auf meine Art das Leid derer zu mildern, die vom Schicksal hart getroffen sind."

Mit Entschiedenheit wendet er sich gegen die hergebrachte Form des Almosengebens. Für ihn besteht das wichtigste Problem der Philanthropie darin, arbeitsfähige Menschen zu unabhängigen und nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen. Mit seinem ausgeprägten Sinn für soziale Verantwortung stellt er sich würdig an die Seite der grossen Philanthropen seiner Zeit, wie Carnegie, Peabody, Rockefeller u. a., grenzt sich aber zugleich von ihnen, wie z.B. von Carnegie, mit dem Hinweis ab, dass dieser einer Gesellschaft angehöre, in der für die absoluten Bedürfnisse des Lebens gesorgt sei, und dass sich sein philanthropisches Wirken deshalb der Schaffung von „aesthetic pleasures", wie der Errichtung von freien Bibliotheken, Grünanlagen und schönen Kirchen zuwenden könne. Von sich dagegen sagt Hirsch, bei der Linderung menschlichen Leidens

> „frage (ich) nie, ob der Notschrei von einem Angehörigen meines Glaubens kommt oder nicht. Was wäre natürlicher, als dass ich meine höchste Aufgabe darin sehe, den Anhängern des Judentums, die tausend Jahre lang unterdrückt wurden und elend darben, die Aussicht physischer und moralischer Erneuerung zu eröffnen, ja dass ich versuchen sollte, sie zu befreien, sie zu tüchtigen Bürgern zu machen und auf diese Weise der Menschheit viel neue und wertvolle Kräfte einzugliedern."

Auf die Frage nach dem Ziel seiner philanthropischen Tätigkeit gibt er die folgende Antwort:

> „Was ich erreichen will, und was, nach mancherlei Rückschlägen, mein Lebensziel wurde, für das ich meinen Reichtum und meine geistigen Kräfte einzusetzen bereit bin ist: einem Teil meiner Glaubensgenossen die Chance einer neuen Existenz, vor allem als Landwirte und Handwerker, in solchen Ländern zu vermitteln, deren Gesetze und religiöse Toleranz es ihnen erlauben, ihren Existenzkampf als geachtete und einer humanen Regierung verantwortliche Untertanen zu führen."

(wird fortgesetzt)

Portraet der Woche

Frau GOLDA MEIR, die langjährige Aussenministerin Israels, gab in der Knesset ihren Wunsch bekannt, von ihrem Amt zurückzutreten, was allgemeines Bedauern ausgelöst hat.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten Essays —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika, Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 7. Januar	15. Tewet
Sonnabend, den 8. Januar	16. Tewet
Schabbos „WAJ'CHI" — Haft.: 1. B. Könige, Kap. 2	
Sonntag, den 9. Januar	17. Tewet
Montag, den 10. Januar	18. Tewet
Dienstag, den 11. Januar	19. Tewet
Mittwoch, den 12. Januar	20. Tewet
Donnerstag, den 13. Januar	21. Tewet
Freitag, den 14. Januar	22. Tewet
Sonnabend, den 15. Januar	23. Tewet
Schabbos „SCH'MAUS" — Haftarâh: Jesaja, Kap. 27	

Ereignisse der Woche

Tagung der „Centra"

Das Präsidium der „Centra" trat am vergangenen Donnerstag zu einer wichtigen Besprechung in Montevideo zusammen, an der Delegierte u. a. aus Argentinien und Brasilien teilgenommen haben. Auf der Tagesordnung stand neben anderen wichtigen Fragen das Problem der Jugenderziehung, die Durchführung von Jugendlagern, der Besuch einer weiteren Gruppe Jugendlicher in Israel, sowie Fragen des Rabbinerseminars und der weiteren kulturellen Tätigkeit, die von der Centra entfaltet wird.

Dr. Marcos Vodovotz

Wie aus Tel Aviv mitgeteilt wird, übernahm der in jüdischen und zionistischen Kreisen Argentiniens bestbekannte Dr. Marcos Vodovotz in Afula seine neuen Pflichten als Direktor des Zentralkrankenhauses des Emek. Dr. Vodovotz war Professor an der Universität von Buenos Aires und Direktor des Jüdischen Krankenhauses in der argentinischen Hauptstadt.

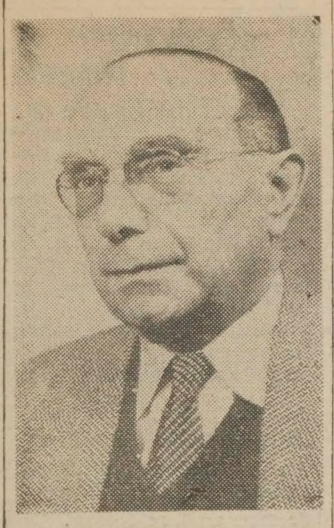
Dr. Vodovotz erklärte, er glaube nicht, dass seine öffentliche Tätigkeit jetzt beendet sei. Er beasichtige vielmehr, neben seinen täglichen beruflichen Pflichten seine zionistische Aktivität fortzusetzen. Ebenso hoffe er, an öffentlichen Problemen in Israel aktiven Anteil zu nehmen.

Stipendium

In Anerkennung der Verdienste, die sich Meister Jascha Galperin in 40jähriger Tätigkeit auf dem Gebiet der Musik erworben hat, erteilte die AMIA dem Künstler ein Stipendium zum Besuch in Israel. Dort wird Galperin das Musikleben in den verschiedenen Städten studieren und Werke argentinischer Komponisten aufführen. Er plant ferner, zur Verbreitung argentinischer Musik Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam und andere Musikzentren in Europa zu besuchen.

Manfred George s. A.

Aus New York wird der Tod des bekannten Journalisten und Schriftstellers Dr. Manfred George gemeldet,



der im Alter von 72 Jahren dort verstorben ist. Manfred George gehörte bereits in den dreissiger Jahren zu den bedeutendsten deutschen Journalisten. Er arbeitete für die bekannten grossen Verlagshäuser Rudolf Mosse und Ullstein in Berlin. Frühzeitig musste er vor den Nazis aus Deutschland flüchten. Im Jahre 1938 kam er in die Vereinigten Staaten, wo er zu den Mitbegründern des „Aufbau" gehörte, der sich unter seiner Leitung zu einem international bedeutenden Organ entwickelte und zeitweise eine Auflage von 50.000 Exemplaren hatte. In den Kreisen der deutschsprechenden Emigranten fand der „Aufbau" ein grosses Echo Die Zeitung, die wöchentlich erscheint, brachte in beinahe jeder ihrer Ausgaben einen oder mehrere der Artikel von Manfred George, die in sich kleine Kunstwerke waren.

Vor wenigen Jahren machte Manfred George im Auftrage der „Centra" eine Reise durch verschiedene südamerikanische Länder und besuchte unter anderem Argentinien, Uruguay, Brasilien und Chile.

Innen- und Aussenpolitik

GOLDA MEIR TRITT ZURUECK

Jerusalem. — Golda Meir gab offiziell ihr Vorhaben bekannt, im neuen Kabinett nicht mehr das Amt des Aussenministers zu übernehmen, das sie seit dem Jahre 1956 innehat. Sie erklärte dies vor der Knesset-Kommission für Auswärtige Angelegenheiten und dankte gleichzeitig für die ihr in all diesen Jahren geleistete Mitarbeit. Wahrscheinlich wird Abba Eban ihr Nachfolger sein.

In einer Versammlung in Tel Aviv nahm Golda Meir zu aussenpolitischen Fragen das Wort und äusserte zu der israelisch-arabischen Spannung folgendes: „Vor einigen Monaten hat Bourguiba gemahnt, die Lösung des Streites mit Israel nicht durch einen Krieg sondern im Wege von Verhandlungen zu suchen. Wir schätzen diese Einstellung und hoffen, dass die Mehrzahl der Araber Bourguibas Rat folgen wird. Israel ist bereit, die Gespräche mit den Arabern zu beginnen und stellt keine Bedingungen. Bis es so weit sein wird, ist unser Heer, das stark und gut gerüstet ist, der Garant für den Frieden in der Region."

In der Knesset stellte Aussenminister Golda Meir die Forderung, dass die Lieferungen überschüssiger Lebensmittel an Aegypten von einer Aenderung der Angriffspolitik Nassers abhängig gemacht werden müssten. Die Nasser in Form von Lebensmitteln geleistete Hilfe, so betonte Frau Meir, setzt Aegypten in Stand, von Sowjetrussland Waffen zu kaufen.

KOALITION

Jerusalem. — Die Verhandlungen zur Bildung einer Koalition hatten eine Unterbrechung erfahren, da die Parteiführer mit ihren respektiven Parteivorständen die Lage besprechen wollten. Ein gemeinsames Communiqué der vier verhandelnden Fraktionen besagt, dass Fortschritte erzielt worden sind, die sich im besonderen auf die religiöse Frage beziehen. Die Beobachter bezweifeln allerdings, dass es noch in dieser Woche zur Bildung einer neuen Regierung kommen wird.

Die Aerzte des Ministerpräsidenten teilten mit, dass Levi Eshkol sich langsam von seiner Grippe erholt. Man weiss jedoch noch nicht, wann er die Verhandlungen persönlich wieder leiten kann. (ITA)

Albert Schweitzers Schwiegervater

Als einer der letzten grossen alten Männer ist nun auch Albert Schweitzer dahingegangen. In einer Zeit, da man den schwarzen Erdteil noch nicht „entdeckt" hatte und nicht an „unterentwickelte Länder und an Entwicklungshilfe" dachte, leistete er Uebermenschliches in jener ferner Welt. Was daran Wahrheit, was nur Legende oder Illusion ist, werden berufene Forscher untersuchen wird die Geschichte feststellen. Hier sei auf Eines nur hingewiesen, das uns Juden interessiert. Wenige wussten, dass seine Frau eine gebürtige Jüdin ist.

Vor einigen Jahren sah ich den deutschen Film über Albert Schweitzer, ich sah darin seine Frau, eine echte Pfarrersfrau, der keine Spur ihrer Herkunft anzumerken war, und dann hörte ich den Namen: „geb. Bresslau". Ich wusste sofort Bescheid. Diese elsässische Pfarrersfrau war also die Tochter des jüdischen Universitätsprofessors Harry Bresslau in Strassburg.

Wer ist Harry Bresslau? Wie war seine Stellung zum Judentum? Durch Zufall lernte ich ihn kennen, in einer für mich entscheidenden Stunde; als ich anfangs November 1914 das Doktorexamen bestand. Ich war rechtzeitig und planmässig von meinem Lehrer Prof. Walter Goetz nach Strassburg bestellt worden. Aber nicht ganz planmässig war inzwischen der Krieg ausgebrochen, und Prof. Goetz war sofort als Hauptmann der Reserve einberufen worden. An seiner Stelle musste der damals bereits im Ruhestand lebende Prof. Harry Bresslau die Vorlesungen abhalten und auch die Doktoratsprüfungen abnehmen. Auf mich jungen Menschen wirkte er uralt, obwohl er erst 66 Jahre war.

Wichtig ist Bresslaus Lebensweg. Er stammte aus Dannenberg, einem ganz kleinen Ort im Hannoverschen, wo er vermutlich nicht Gelegenheit hatte, viel Jüdischkeit zu erleben. Er studierte Geschichte, war zunächst Oberlehrer am Philantropin in Frankfurt, zog es aber vor, in den öffentlichen Dienst zu treten, u.zw. in Berlin, weil er gleichzeitig Vorlesungen an der Universität halten wollte. Er war Lehrer am Andreas-Realgymnasium und seit 1872 Privatdozent an der Berliner Universität. Man übertrug ihm wichtige wissenschaftliche Aufgaben. Er wurde Herausgeber der „Jahrbücher des Deutschen Reichs" und Mitherausgeber der „Monumenta Germaniae Historica", aber — er blieb Privatdozent; befördert wurde er nicht.

In Berlin und vielen anderen preussischen Universitäten blieb es immer noch dabei, dass Juden erst dann reif zur ordentlichen Professur waren, wenn sie sich taufen liessen. Die Heuchelei nahm man gern in Kauf und belohnte sie sogar. Bresslau tat diesen Schritt nicht, da er dies unter seiner Würde hielt. Deswegen ergriff er die sich ihm bietende Gelegenheit, an der neugegründeten Universität in Strassburg zu wirken, an der er seit 1890 als ausserordentlicher und nachher als ordentlicher Professor der Geschichte tätig war. Seine Forschungen wurden allgemein anerkannt.

Unbestritten aber ist seine Teilnahme an jüdisch-historischen Forschungen. Auf seine Anregung wurde 1885 beim Deutsch-Israelitischen Gemeindebund eine „Kommission für Geschichte der Juden in Deutschland" gegründet. An ihr wurden bedeutende christliche Historiker wie Otto Stobbe als Vorsitzender und Wattenbach beteiligt, auch stark assimilierte Juden wie Ludwig Geiger. Entschieden wandte sich Bresslau gegen die Beteiligung von Graetz, der unbestritten der bedeutendste jüdische Historiker war. Der Grund war offensichtlich: Graetz war zu jüdisch.

Bresslau wurde nach dem Tode von Stobbe (1887) Vorsitzender der Kommission und schrieb selber viele Beiträge zu der „Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland, die von 1887 bis 1892 erschien.

Bresslau wurde wie die meisten Deutschen 1919 durch die Franzosen aus dem Elsass ausgewiesen und lebte bis zu seinem Tode (1926) in Heidelberg.

Sein Sohn Ernst war bis 1918 Professor der Zoologie an der Strassburger Universität. Ueber seine religiöse Einstellung ist mir nichts bekannt, ebensowenig weiss ich, ob Bresslaus Tochter wegen ihrer Heirat mit Albert Schweitzer oder schon früher aus dem Judentum ausschied.

Rabbiner Dr. Neufeld

Verhütung von Mischehen

Long Branch, N. J. — Auf seiner jährlichen Tagung verurteilte der Rabbinische Rat von New Jersey die Treffen zwischen Juden und Nichtjuden und forderte die jüdischen Väter auf, ihren Kindern die Teilnahme an solchen Veranstaltungen zu verbieten.

Der Beschluss, den 25 orthodoxe Rabbiner nach einer eingehenden Diskussion beinahe einstimmig fassten, gründet sich auf die Befürchtung, dass die Gesellschaften für christlich-jüdische Brüderlichkeit die Schliessung von Mischehen fördern. (ITA)

Bis 31. Maerz besonders GUENSTIGE PREISE
für
ISRAEL-PASSAGEN
VIA WIND
25 DE MAYO 158, 2. St., Of. 208 — Tel.: 34-6919

HOTEL LAGO כשר
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Das einzige koschere Hotel in den Bergen.
Auskunft in Buenos Airse von 8— 10 Uhr:
76-2009

כשר Hotel-Restaurant
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Reiten — Schwimmen — Ausflüge auf den See
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Monty Jacobs
Alas Israelis
Historia de los Pioneros de la Aviación Israelí
Editorial Candelabro
Buenos Aires

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos WAJ'CHI
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Minchah: 20 Uhr 25
Ausgang: 20 Uhr 53

Trauungen:

In der kommenden Woche finden in unserer Synagoge folgende Trauungen statt:

Am Sonntagmorgen um 12 Uhr: Israel Cohen — Regina Pavlotyky. — Am Dienstagabend um 19 Uhr 30: José Hammerschlag — Evelyn Papernik.

Beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Circulo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass die Pileta gemäss den munizipalen Bestimmungen nur nach ärztlicher Untersuchung benutzt werden darf. Für diesen Zweck steht wie in den vergangenen Jahren ein Arzt kostenlos zur Verfügung.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
CIRCULO WEEKEND:
Para obtener el carnet que da acceso al weekend en la temporada, es necesario estar al dia con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791 9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:

Schabbos WAJECHI
Freitag, den 7. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 8. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr German Goldschmidt ein Kurzreferat halten.
Ausgang: 20 Uhr 53
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 19 Uhr 55.

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJ'CHI 7.—8. Januar:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
CIRCULO RECREO
Gesellschaft im Freien? Einsamkeit im Freien? Ein schattiges Plätzchen im Freien? Ein sonniges Plätzchen im Freien? All das finden Sie auf unserer Quinta in Los Polvorines, Calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Eisenbahnstation, und ausserdem die Schwimmpileta.
TREFFPUNKT BET ISRAEL,
für unsere Mitglieder und Freunde, ruhiger und schattiger Aufenthalt auf unserer herrlichen Terrasse bei Kaffee und Kuchen. Geöffnet täglich ausser Freitag. Sonnabend nach Schabbat-Ausgang.
DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr, Jungens und Mädchen Sonnabend gemütliches Beisammensein.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJ'CHI
Freitag, den 7. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 8. Januar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 53
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

HEIMKOMMISSION:
Die Heimkommission macht darauf aufmerksam, dass unser Heim während der Sommermonate nur bei Regenwetter geöffnet ist.

UNSERE JUGEND TEILT MIT:
Unsere Ferienkolonie in Banfield hatte einen vollen Erfolg im Dezember. Die Kleinen verbrachten herrliche Tage mit Spielen und einem erfrischenden Plätschern im Schwimmbassin.
Mit der gleichen Begeisterung begann der zweite Turnus, mit einer Beteiligung von 40 Kindern, die unter der Beaufsichtigung von spezialisiertem Personal stehen.
FERIENLAGER:
Am 6. Februar starten wir zu unserem Ferienlager in Bariloche. Heute Freitag findet ein Ausflug aller Teilnehmer statt, der uns bis nach San Pedro führt. Sonnabend und Sonntag werden wir in der Nähe von Obligado sein. Wir verfügen noch über drei Plätze für dieses Ferienlager.
MAKABIADE IN ROSARIO:
Vom 6. bis 10. April findet die Makabiade in Rosario statt. Für dieses sportliche Ereignis hat die Vorwahl begonnen. Falls Sie eine der nachstehenden Sportarten ausüben, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen: Die Sportarten, an denen die Aciba teilnimmt sind: Fussball, Tischtennis Korbball und voraussichtlich Judo. Weitere Notizen folgen.
EINHEITSKAMPAGNE
Wir bitten alle diejenigen, die ihrer Pflicht der Einheitskampagne gegenüber noch nicht nachgekommen sind, dies jetzt zu tun, da wir bemüht sind, dieselbe so schnell als möglich abzuschliessen.

Jüdisch-christliche Solidaritaet

New York. — Von Juden und Nichtjuden im ganzen Land wurde dem jüdischen Gemeindezentrum von Yonkers, in dem ein nächtlicher Brand den Tod von 9 Kindern und 3 Erziehern verursacht hatte, Hilfe angeboten, wie der Nationale Jüdische Wohlfahrtsausschuss mitteilte. Sanford Solender, amtierender Vizepräsident der Institution, teilte mit, dass der Verein christlicher junger Mütter dem jüdischen Verband seine Büroräume zur vorübergehenden Benutzung anbot und der Verein christlicher junger Männer (YMCA) seine Einrichtungen für die kulturellen und sportlichen Zwecke des jüdischen Gemeindezentrums zur Verfügung stellte.

Synagogen, Kirchen, Frauenorganisationen und Bruderschaften in Yonkers boten ihre Hilfe an, und die lokale Handelskammer erklärte ihre Bereitschaft, eine Sammlung in allen Kreisen durchzuführen, um die für die Restaurierung des jüdischen Gemeindenzentrums notwendigen Gelder aufzubringen. Hierzu berichtete Solender, dass der Ausschuss an seine 800 angeschlossenen Zentren und an die christlichen Männer- und Frauenverbände eine besondere Liste verteilte, die Sicherheitsmassnahmen enthielt, um ähnliche tragische Vorkommnisse in Zukunft zu verhüten.

Die lokalen Behörden leiteten die Untersuchung über den Brand ein, bei dem 12 Personen umkamen. Man glaubt, dass das Gebäude absichtlich angezündet worden ist. Ein Beamter der Stadtverwaltung, der den Fall kennt, äusserte den Verdacht, dass es sich um „vorsätzliche Brandstiftung" handelt. Die Polizei verhörte zwei Jugendliche 12 Stunden lang an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. Nach Aussagen eines Polizeioffiziers, der das Verhör leitete, sind diese Burschen schwer belastet. Der eine ist 16, der andere 17 Jahre alt, und von einem weiss die Polizei, dass er an krankhaftem Brandstiftungstrieb leidet. (ITA)

Zusammenarbeit mit Lateinamerika

Jerusalem. — 40 Teilnehmer aus 20 lateinamerikanischen Ländern beendigten zwei Kurse über Produktivität und Kooperativwesen, die in Israel unter dem Patronat der OEA stattfanden.

Der Repräsentant des Generalsekretärs der OEA, Alfredo Pontes, beglückwünschte Israel zu der geleisteten „guten Arbeit" und versprach die Abhaltung weiterer Seminare im Lande. Bei der Abschlussfeier waren u.a. die Botschafter von 11 südamerikanischen Regierungen anwesend. (ITA)

Synagogenbesuch verboten

London. — Den Juden von Taschkent, die noch nicht 30 Jahre alt sind, wurde der Besuch der Synagoge behördlich verboten. Dies berichteten glaubwürdige Touristen, die diese Stadt unlängst besuchten und von diesem Verbot durch den Mund der hiervon betroffenen Juden Kenntnis erhielten. (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

KEREN KAYEMETH ERRICHTET CAMPING-PLAETZE IM NEGEW

Drei Camping-Plätze werden dieser Tage vom Keren Kayemeth Leisrael längs der vom Norden nach Beerschewa führenden Hauptchaussee eingerichtet. Der KKL hat für diesen Zweck kleine, von ihm früher gepflanzte Wäldchen gewählt, sodass die Ausflügler im Schatten der schon hochgewachsenen Bäume ruhen können. Holztische und -bänke, Feuerstellen und Wasserhähne sind für die Besucher der Campingplätze aufgestellt worden.

Der Keren Kayemeth hat vor, im Negew nicht weniger als 15 neue Campingwäldchen im Lauf des kommenden Jahres hinzuzufügen; eines davon z. B. wird an der Strasse von Beerschewa nach Dimona, und ein anderes bei Jotvata nördlich von Elat liegen.

Aus unserer Arbeit

Frau Dora Baum, geb. Anstreicher spendete zum Andenken an ihre Eltern, Wolf und Elsa Anstreicher s. A. anlässlich ihres 20. Todestages $ 10.000.—; die Verstorbenen werden im „Goldenen Buch" des KKL in Jerusalem verewigt.

Das Ehepaar Ernesto und Marion Jakobs, geb. Beermann spendete $ 2.000.— anlässlich der glücklichen Geburt ihres Sohnes MIGUEL; Das Kind wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

BESTE BUECHSEN IM MONAT DEZEMBER:
José Frank, Harry Gleicher, Enrique Heinemann, Dr. Carlos Hendel, Ernesto Neumann, Etta Streit, Dr. Hardi Swarsensky, United Restitution Office, Siegfried Weinstein, Ida Wetzler.
Wir danken allen unseren Freunden.

Rücktritt eines Professors

Jerusalem. — Professor Gerschon Scholem, ein berühmter Gelehrter auf dem Gebiet des jüdischen Mystizismus, hat sich von seinem Lehrstuhl an der Hebräischen Universität zurückgezogen, den er seit deren Gründung im Jahre 1925 innehatte. Der jetzt 68jährige Professar wird sich in Zukunft nur mit Forschungsarbeiten beschäftigen. (ITA)

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

INSTITUTO DE INVESTIGACIONES SOCIALES DE LA D.A.I.A.

SE SOLICITA LA COLABORACION DE TECNICOS ESPECIALIZADOS

Considerando la importancia que revisten en la actualidad los modernos métodos con que la ciencia investiga los problemas sociales, la D.A.I.A., entidad representativa de la colectividad judía, ha creado un Instituto de Investigaciones Sociales, el que tendrá a su cargo el estudio y la investigación de cuestiones que hacen a su labor específica, sobre todo en cuanto se refiere a derechos humanos, lucha contra el racismo y el antisemitismo, relaciones intergrupales, etc.

Se solicita a todos aquellos interesados en esta clase de estudios y que deseen ofrecer su colaboración, lo hagan saber por nota dirigida a la Secretaría de la D.A.I.A., Pasteur 633, 5º piso — Capital.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Die erste Jugend-Alija

Nach einer alten Legende harret der Erlöser des Volkes Israel vor den Toren Roms, der Ewigen Stadt. Man geht nicht weit, wenn man den Zusammenhang dieser Legende mit der Schmach des zerstörten Tempels, dessen Geräte im Titusbogen versteinert sind, findet. Das ständige Harren auf die Erlösung ist — nach den Worten der Weisen — in einer der drei Fragen zum Ausdruck gelangt, die dem Menschen vor dem ewigen Richter gestellt werden.

In gewissen Brennpunkten der jüdischen Geschichte verschaffte sich diese Erlösungssehnsucht machtvollen Ausdruck. Ein besonderer Anlass, der diese Zionssehnsucht auslöste, war um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Erneuerung der Kolonisation des seit 170 Jahren brachliegenden Tiberias, die in der jüdischen Welt ein ungeheures Echo fand, denn nach dem Talmud (R. Hasch. 21,2) sollte von dort die Erlösung ausgehen.

Wiederbeleber der Trümmer Tiberias war der greise R. Chaim Abulafia, der, in Hebron geboren, im Drange der Zeiten nach Izmir ausgewandert war und im Alter mit seiner Schülerschar nach Tiberias heraufzog, wo er eine Jeschiwa gründete. Ermutigt wurde die Kolonisation und Ausbreitung der Alija durch die Kolonisation und Ausbreitung der Alija durch den Beduinenscheich T'har el-Amar, der über den grössten Teil des unteren und oberen Galil herrschte und auf Veranlassung von R. Abulafia die Stadtmauer von Tiberias wiederherstellte. Eine weitere Auswirkung der Kunde von der kommenden Erlösung war die landwirtschaftliche Ansiedlung von Kfar Jassir in der Nähe von Akko. Auf die Nachrichten der Siedler strömten neue Emigranten von Polen, Italien, von der Türkei und von Nordafrika herbei, unter diesen auch der bekannte Schriftsteller R. Moses Chaim Luzatte (Ramchal).

Die in der Luft lagernden elektrischen Spannungen, die in den Herzen der Juden Europas und Nordafrikas neue Hoffnungen erweckten, entzündeten auch in dem 1696 in Sali in Marokko als Spross einer spanischen Exulantenfamilie geborenen R. Chaim ben Mosche Etter die messianische Idee. Der durch sein Buch „Or Hachajim" bekannte Gelehrte war nach mannigfachen Pilgerfahrten durch Nordafrika nach Livorno — bekannt als der Erscheinungsort der Schriften nordafrikanischer Gelehrter — gelangt. Die Kunde von der Pioniertätigkeit des R. Abulafia liess in Ibn Etter den Gedanken reifen, in Jerusalem eine talmudische Hochschule — Midrasch Knesset Jisrael — als Sammelpunkt der Jugend der Diaspora erstehen zu lassen, zu deren regelmässiger Subventionierung die jüdischen Gemeinden Italiens die Verpflichtung zu übernehmen hätten.

Das Projekt gelangte zur Ausführung. Am 1. Aw 5502 schiffte Ibn Etter sich an der Spitze einer 30köpfigen Schülerzahl von Livorno aus ein. Dieses Unternehmen kann als die erste Jugend-Alija in der Geschichte des Heiligen Landes betrachtet werden. Die wechselvollen Erlebnisse dieser Palästinafahrt sind von einem der Schüler — Chaim Sangwitini aus Modena — in einem Brief an seinen Vater in lebhaften Farben geschildert.

Nach zehn Tagen Fahrt landete die Gruppe auf der Insel Sizilien, in Messina. Dort hatten christliche Geistliche die Quarantäne zu überwachen. Als diese erfuhren, dass die Ankömmlinge Juden seien, freuten sie sich sehr. Seit dem Jahre 1492 waren die Juden Siziliens, das damals unter der Herrschaft des Königreiches Aragon stand, von der Insel vertrieben worden. Die Geschicklichkeit und Erfahrung, insbesondere der italienischen Juden, im überseeischen Handel waren allenthalben bekannt. Man versprach sich daher einen wirtschaftlichen Aufschwung der Insel, indem man den Juden das Angebot für eine Massenbesiedlung Siziliens, gleichzeitig im Namen des Herrschers der Insel, unterbreitete.

Nichts aber liess die Zionspilger in ihrem Ziele beirren. Auf ihrer Weiterfahrt landeten sie in Alexandrien in Aegypten, wo sie die Nachricht von der in Jerusalem herrschenden Pest erreichte. Sie gedachten daher, zunächst nach Jaffa zu segeln, aber der Kapitän führte sie gegen ihren Willen nach Akko. (Später stellte sich heraus, dass auch in Jaffa die Seuche herrschte).

Ende des Monats Elul betraten die Emigranten den heiligen Boden, wo sie gemeinsam mit der etwa 100 Seelen betragenden jüdischen Ansiedlung das erste Neujahrsfest im Heiligen Lande begingen. Nach einem Abstecher zu der landwirtschaftlichen jüdischen Siedlung in Kfar Jassir und zu der Höhle des Propheten auf dem Berge Karmel, in der man sich mit den wenigen Juden des Dorfes Haifa zur Feier des Versöhnungsfestes vereinte, trafen sie zum Laubhüttenfest wieder in Akko ein.

Da die Seuche in Jerusalem nicht abgeklungen war, mietete Ibn Etter in Akko ein Gehöft, in dem er provisorisch die Jeschiwa Midrasch Knesset Jisrael eröffnete. Nach fünf Monaten intensiven Studiums begab er sich mit seinen Schülern ins Galil, um aus eigener Anschauung — ein modernes Prinzip vorwegnehmend — die historischen Stätten kennenzulernen. Am Purim wurde die Megilla im Lehrhaus des R. Josef Karo, Verfasser des „Schulchan Aruch", in Safed verlesen. In Meron besuchte man das Grab von R. Schimon bar-Jochai, des mutmasslichen Verfassers des „Sohar", und in Tiberias traf Ibn Etter mit R. Abulafia, dem Erneuerer der Palästina-Ansiedlung, zusammen. Vergeblich suchte ihn dieser zu einer Niederlassung in Tiberias zu bewegen.

Sobald die Nachricht von der Beendigung der Seuche in Jerusalem eintraf, übersiedelte Ibn Etter mit seiner Schule zum 15. Elul 5503 dorthin. Alle Feiertage wurden in Gemeinschaft mit den jüdischen Fellachin von Pekiin und Kfar Jassir begangen.

Kurze Zeit nur genoss Ibn Etter die Krönung seines Werkes. Kaum ein Jahr später erlag er der gleichen Seuche, der er zu entrinnen versuchte. Sein Werk aber dauerte fort.

Der Ruf Ibn Etters und seiner Schriften drang bis zu dem Schöpfer des Chassidismus, R. Israel Baal Schem Tow, der ihn den „Funken des Messias" nannte. Nach seinem Ableben hatte die Jeschiwa einen Zustrom von chassidischen Verehrern. Andererseits erhielt aber auch der aschkenasische Teil der Bevölkerung durch die Alija der Schüler des Wilnaer Gaons im Jahre 1816 einen neuen Kräftezuwachs. Die Vernichtung des jüdischen Teils der Jerusalemer Altstadt im Jahre 1948 bereitete auch dem Werke R. Ibn Etters ein Ende.

S. Gn.

VIERTAGEMARSCH DURCH ISRAEL: IN DEN BERGEN JERUSALEMS

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PERSIEN (Iran) will an den Sicherheitsrat der UN wegen einiger irakischer Grenzverletzungen appellieren. —

PRAWDA klagte die westdeutsche Regierung an, sie würde den Nationalismus verschiedener afrikanischer Länder schüren. —

FERNANDO MARCOS, der neu gewählte Präsident der Philippinen, trat sein Amt an und bestimmte sein Kabinett. —

RUSSLAND intervenierte in der Rhodesien-Krise und versprach Zambia volle Hilfe. —

JOHNSON sprach den Wunsch zu einer Rücksprache mit dem Präsidenten Charles de Gaulle aus. —

NEUE SCHWERE Zwischenfälle waren in der Dominikanischen Republik zu verzeichnen. —

INDISCHE Truppen kämpften mit pakistanischen an der 1.600 km langen Grenze trotz der vereinbarten Waffenpause. —

GENERAL CHRISTOPHE SOGLO, der neue Präsident der schwarzen Republik Dahomey, versprach völlige Neutralität seines Landes in den internationalen Streitfragen. —

JUGOSLAWIEN und Russland unterzeichneten neue Handelsverträge mit den Aegyptern. —

GENERAL STROESSNER, der Präsident Paraguays, wurde zu einem offiziellen Besuch Argentiniens eingeladen. —

AUS SAN SALVADOR wird gemeldet, dass auch kommunistische Elemente beim letzten Staatsstreich-Versuch mitgewirkt haben sollen. —

MEDIZINISCHE Bedenken gegen einen Mondflug bestehen nicht, wie amerikanische Aerzte erklärten. —

HO CHI MINH, der Präsident Nordvietnams, unterstützte das russische Verlangen an die Amerikaner, ihre Truppen aus Südvietnam zurückzuziehen.

ARTHUR GOLDBERG, USA-Botschafter vor den UN konferierte mit Papst Paul VI. mehr als eine Stunde über die Vietnam-Frage. —

AMINTORE FANFANI, Aussenminister Italiens, erklärte seinen Rücktritt, da er sich zu Unrecht kritisiert fühlte. —

IN INDONESIEN kam es erneut zu schweren Zusammenstössen mit Kommunisten. —

Die UNGARISCHE REGIERUNG hat eine grosse Aktion gegen die Zigeuner eingeleitet, um diese an die übrige Bevölkerung zu assimilieren. —

VINCENT AURIOL, Expräsident Frankreichs, angesehener sozialistischer Politiker, starb im Alter von 81 Jahren in Paris. —

Abraham Shapiro gestorben

Petach Tikwa. — Der ruhmreiche Held Abraham Shapiro, der die jüdischen Kolonisten in Palästina vor der Jahrhundertwende schützte, ist im Alter von 95 Jahren verschieden. Er war einst Chef des Selbstschutzes von Petach Tikwa und einer der ersten Pioniere, die sich ganz der Aufgabe widmeten, seine jüdischen Kameraden gegen die Angriffe der Araber zu verteidigen.

Shapiro, der in Russland geboren war, wanderte im Jahre 1880 nach Palästina aus, wo er auf dem Lande arbeitete und Wächter der Siedlung Petach Tikwa wurde. Er war auch der Leibwächter von Baron Edmond de Rothschild während seines Besuches in Palästina und von Viscount Herbert Samuel, dem ersten Hochkommissär Palästinas unter dem britischen Mandat.

Sein Mut war sprichwörtlich im ganzen Mittelosten und sein Ruf erfüllte die Araber auf viele Meilen im Umkreis mit Schrecken. Shapiro schlichtete auch des öfteren Streitigkeiten, die sich zwischen Juden und Arabern in der Gegend ergaben. Er war Ehrenpräsident der israelischen Wachtorganisati-

Die GRABSTEINSETZUNG unseres geliebten, unvergesslichen Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Schwagers, Herrn

ALEJANDRO HANDLER

findet am Sonntag, den 9. Januar, um 10 Uhr 15 in Tablada statt. — Manz. 15, Tabl. 1039 B, Sep. 42 —

Treffpunkt: beim Haupteingang um 10 Uhr

ISABEL ENGLANDER de HANDLER
Dr. JORGE HERSKOVITS und
Frau SILVIA geb. HANDLER
SERGIO HERSKOVITS
JOSE ENGLANDER

In den
EHRENLISTEN
der
EINHEITSKAMPAGNE
darf kein Jude fehlen
ZAHLT SOFORT !
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajesod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE ENERO DE 1966 Nº 2150

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Ringen um Menschenrechte

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Zum Tag der Menschenrechte hielt in Berlin der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Fritz Erler, eine beachtenswerte Rede, die auch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollte. Erler ging von dem Schiller-Wort aus: „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wird er in Ketten geboren". In diesem Schiller-Wort sieht Erler das Thema, hierin erblickt er den Kern der Menschenrechte. Erler sagte dann u. a.:

„Eine genaue Beschreibung dessen, was den Freiheitsbegriff für das Individuum wie für die Völker ausmacht, finden wir meines Wissens zum ersten Male ausführlich in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1776. Dort heisst es, dass alle Menschen gleich geboren und von ihrem Schöpfer mit unveräusserlichen Rechten ausgestattet sind, und dass zu diesen Rechten Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören. Ein Hauch der Poesie ist der amerikanischen Verfassung keineswegs fremd. Es heisst weiter, dass Regierungen ihre gerechten Befugnisse von der Einwilligung der Regierten ableiten müssen, und dass es das Recht des Volkes ist, eine Regierungsform zu ändern oder abzuschaffen, so oft sie gegen diese Ziele wirkt.

„Ich meine, dass sich klarer das Verhältnis des Bürgers zu seiner Gemeinschaft und auch das Recht des Bürgers zum Widerstand gegen Willkür nicht umschreiben lassen. Und dennoch hat es in den Vereinigten Staaten von Amerika noch 90 Jahre nach diesem Text gedauert, bis die Sklaverei abgeschafft wurde, und dennoch wird auch heute noch dort erbittert gerungen, um die Durchsetzung des gleichen Rechts für alle Bürger ohne Rücksicht auf die Hautfarbe.

„Wir sehen also, dass es auch bei den Menschenrechten so ist, wie bei anderen Idealen: Sie bleiben eine ständige Aufgabe, werden nie voll erreicht, und wenn man glaubt, sie durchgesetzt zu haben, stellen sich Gefährdungen an einer ganz anderen Stelle ein, denen man dann neu begegnen muss." —

Natürlich finden wir bereits vor der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung klare Erklärungen und Interpretationen des Freiheitsbegriffes. Aber für die Definition der Menschenrechte müssen wir immer auf die Französische Revolution und den ihr vorausgegangenen amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zurückgreifen. Im übrigen finden wir in unserer Bibel genügende Hinweise, dass alle Menschen gleich und im Ebenbild Gottes erschaffen wurden. Mit dieser Erkenntnis braucht man gewiss nicht auf die „modernen" Formulierungen alter Erkenntnisse zurückzugreifen.

Mit Recht weist Erler auch auf die stete Diskrepanz zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit hin. Auch hierin liegt gewiss keine neue oder neuartige Erkenntnis, die deswegen aktueller werden würde, weil Erler in seinen weiteren Ausführungen auf die Menschen hinweist, die zwar den Bibeltext auswendig kennen, jedoch nicht nach den Zehn Geboten handeln würden. Erst in den messianischen Zeiten, die nach jüdischer Auffassung noch nicht herangebrochen sind, werden die Menschen jene moralischen Kräfte entfalten, die es ihnen gestatten, ihre Ideale zu verwirklichen und nach den Gesetzen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zu leben. Aber das „letzte Ziel" dürfte hier garnicht zur Debatte stehen.

Der Fortschritt gegenüber früheren politischen Situationen, der in der Schaffung der Vereinten Nationen zu erblicken ist, liegt nicht in der Festlegung eines Ideals, etwa des Friedens, der Gerechtigkeit, der Gleichheit der Menschen, ihres Rechtes auf Leben und Freiheit, sondern liegt in der Normierung dieser Berechtigungen und Fixierung der Möglichkeiten diese Rechte zu sichern oder gar durchzusetzen. Hierin liegt die Bedeutung der UN. Dass sie auf dem Wege der Realisierung dieser Normen und der Erfüllung ihrer hieraus sich entwickelnden Verpflichtungen noch reichlich weit vom Endziel entfernt ist, mag bedauerlich sein. Aber die Tatsache, dass die Menschen und die Nationen sich zur Anerkennung dieser Rechte in einer internationalen Charter und ihres Schutzes in einer internationalen, überstaatlichen Organisation bereit gefunden haben, hierin ist ein erheblicher Fortschritt auf dem Wege zur Befriedung des Lebens unter Menschen und Völkern zu erblicken. —

Wenn wir auch nicht mit allen Formulierungen und Feststellungen Erlers übereinstimmen, müssen wir seinen Mut zur Wahrheit anerkennen, der in einem wohltuenden Gegensatz zu den Aeusserungen anderer Kreise innerhalb des demokratischen Deutschlands steht, die schon mehr oder weniger offen in die alten Ideologien imperialistischer und militaristischer Expansionspolitik zurückfallen. Erler erinnert daran, dass die Deutschen gerade bei der Betrachtung der Menschenrechte nicht ihre eigene, jüngste Vergangenheit vergessen dürfen. Seien doch erst etwa 20 Jahre vergangen, dass „in Deutschland überall die Menschenrechte zertreten wurden, ... auf Veranlassung einer verbrecherisch handelnden, leider deutschen Regierung"... —

Der Sinn der Erlerschen Ausführungen gipfelte in der Forderung der Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands. Hierfür wurden auch die Menschenrechte bemüht, um diesen Anspruch zu begründen, dessen Berechtigung wir nicht diskutieren wollen. Wir erinnern nur daran, dass es eine bundesdeutsche Regierung gewesen ist, die vor einigen Jahren die Situation, wie sie ist und nicht wie sie sein sollte, anerkannt hat. Genau dieselben Bundesdeutschen waren es, die sich gegen die Schaffung der Bundeswehr sträubten, die gegen die Wehrpflicht wetterten und jede Form einer neuen Militarisierung ablehnten. Heute werden alle Forderungen im Rahmen des Möglichen und ... Unmöglichen gestellt, die einer Aufrüstung der Bundeswehr bis an die Zähne dienen. Leider wird diese Politik von der SPD zu einem guten Teil mitgemacht. L' histoire se répète... Und alles, was mit Blechmusik zusammenhängt, hebt das Herz, ist populär und schaltet alle Argumente der Vernunft aus. —

Schliesslich sei noch eine weitere Bemerkung Erlers hervorgehoben, mit der der sozialdemokratische Politiker auf die Bedeutung des Kirchenkonzils hinwies, nach seiner Meinung „das grösste geistige Ereignis" des (inzwischen vergangenen) Jahres. Als Nicht-Katholik, Erler ist Protestant, könne er sich frei dazu äussern. Eine Revolution habe sich in der Katholischen Kirche vollzogen, nach katholischer Lehre müsse nun auch derjenige, der von der absoluten Wahrheit seines Glaubens überzeugt sei, dennoch nicht nur die von anderen geglaubte Wahrheit herablassend dulden, sondern habe sie achtungscoll zu respektieren. Das sei ein grosser Einschnitt in der Geistesgeschichte. „Die Freiheit der Religion und des Geistes ist noch mehr als herablassende Duldsameit", ruft Erler aus.

Ohne in den Freudentaumel über diese ‚Revolution' einstimmen zu wollen und ohne die Möglichkeit zu sehen, die Konzilsresolutionen in dieser Frage als einen Durchbruch von umwälzender Bedeutung zu betrachten, bleibt die Wirkung dieser Entscheidungen der Katholischen Kirche auf einen deutschen SPD-Mann von Format interessant. Mehr aber kann hierzu kaum bemerkt werden. —

Unvermittelt führt Erler überraschend fort: „Und wenn es vielleicht etwas gewagt ist, möchte ich einen Satz direkt daneben stellen, der hier in meiner Erinnerung auftaucht. Es ist der... grossartige Satz der Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden". Sehen Sie, nur für die eigene Freiheit zu kämpfen, ist billig", sagt Erler.

Nicht sehr viele werden wissen, wer eigentlich diese Rosa Luxemburg war, die hier von Erler erwähnt und als Vorläuferin der Konzilsweisheiten zitiert wird. Rosa Luxemburg war eine aus Zamosch stammende Jüdin, glänzende deutsche Schriftstellerin, radikale Sozialistin, die mit dem (Nichtjuden) Karl Liebnkecht gemeinsam den Spartakusbund gründete und später der KPD beitrat. Rosa Luxemburg war eines der frühen Opfer des deutschen Chauvinismus, dessen Treiben von einer schwächlichen Republik geduldet wurde.

Nun zitiert Fritz Erler die brutal ermordete Pazifistin und Sozialistin, um den Kirchenvätern die glänzende Formulierung des Freiheitsbegriffes der Luxemburg ihren eigenen Erkenntnissen und Resolutionen gleichzustellen. Obwohl es allzu optimistisch zu sein scheint, den Respekt vor dem Glauben eines anderen mit diesem Freiheitsideal „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden" in Zusammenhang zu bringen, bleibt dieser Hinweis Erlers in seiner Einmaligkeit und Eigenartigkeit bemerkenswert genug, um festgehalten zu werden.

Die Ermittlungsstelle

von SEM FRANKENSTEIN

Niemand dürfte damals daran geglaubt haben, dass diese Ludwigsburger Ermittlungsstelle Jahre und Jahre bestehen würde, um die von den Nazis begangenen Verbrechen aufzuklären. Heute ist sie grösser als je; die Arbeiten sollen erweitert, die Anzahl der Beamten vergrössert, die Ermittlungen ausgedehnt werden. Die Zentralstelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen hat bereits in den letzten Monaten ihren Apparat erheblich verstärkt. Ursprünglich war vorgesehen, 1966 mit dem Abbau der vor sieben Jahren von den Justizverwaltungen der Bundesländer geschaffenen Behörde zu beginnen. Da jedoch die im April beschlossene Verlängerung der Verjährungsfrist für die in der nationalsozialistischen Zeit begangenen Mordtaten die Einleitung neuer Ermittlungsverfahren bis zum 31. Dezember 1969 erlaubt, und der Zuständigkeitsbereich der Zentralstelle vor einem Jahr auch auf innerdeutsche Tatkomplexe erweitert worden ist, musste die Ludwigsburger Dienststelle personell und räumlich vergrössert werden.

In welchem Umfang dies geschah, wird aus dem neuen Etat für 1966 ersichtlich. Für das laufende Jahr waren die Ausgaben auf 287.500 Mark bemessen; im kommenden Jahr wollen die Länder aber fast das Neunfache, nämlich 2.38 Millionen Mark aufbringen. Die Personalausgaben, bisher 221.000 Mark, schwellen auf über zwei Millionen Mark an. Zu Beginn des Jahres beschäftigte die Dienstelle achtzehn Personen, davon einen Oberstaatsanwalt und zehn Staatsanwälte. Im April einigten sich die Justizminister auf einen neuen Stellenplan: fünfzig Beamte des höheren Justizdienstes, drei Beamte des gehobenen Dienstes, vierzehn Beamte des einfachen Dienstes, dazu dreissig (bisher sieben) Angestellte, ein Dolmetscher und fünfzehn Kriminalbeamte, also zusammen 116 Bedienstete.

Die Tätigkeit dieser Dienstelle ist häufig kritisiert worden. Besonders die ostdeutschen Kreise warfen diesem Amt mangelnde Entschlusskraft vor, während rechtsorientierte Stellen im Westen die Einstellung der Ermittlungen verlangten. Die Arbeit war einige Zeit gefährdet, als der Leiter dieser Ermittlungsstelle sich den Vorwurf entgegenhalten lassen musste, er selbst sei früher ein aktiver Nazi gewesen. Die Angelegenheit ist allerdings niemals vollends aufgeklärt worden. Die Verteidigung des beschuldigten Ober-Ermittlers gegen die Nazis war schwach, sodass in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstehen musste, dieser Vorwurf sei zutreffend. Immerhin ist der Leiter der Stelle noch weiter im Amt. Wahrscheinlich weiss er gut Bescheid, obwohl er ‚nur' ein Mitläufer gewesen sein soll.

WAFFENLIEFERUNGEN AN ARABER

Washington. — Wie jetzt verlautet, hat die nordamerikanische Regierung schon im vergangenen Herbst heimlich mit der Lieferung mittlerer, 50 Tonnen schwerer Patton-Tanks an Transjordanien begonnen. Insgesamt soll dieses Land 50 bis 100 dieser Tanks sowie andere Waffen für die Infanterie erhalten.

Das Waffenabkommen wurde vom State Department bestätigt, nachdem unerwartet in einem vom staatlichen Informationsblatt publizierten Artikel von der USA-Hilfe zur Modernisierung des transjordanischen Heeres die Rede war. Dort hiess es, die Tanks seien von einem nordamerikanischen Frachter in einem transjordanischen Hafen abgeladen worden. Obwohl das State Department über diese Lieferungen bisher Schweigen bewahrte, gab es nach Erscheinen dieser Enthüllung das Abkommen zu.

Die USA haben offen eingestanden, seit 1956 Waffen im Wert von 36 Millionen Dollar an Transjordanien geliefert zu haben. Nach einer in der vergangenen Woche durchsickerten Verlautbarung haben Nordamerika und Grossbritannien bestätigt, dass sie versprochen haben, Saudi Arabien mit Waffen im Wert von 400 Millionen Dollar zu beliefern.

ENGLISCHE FLUGZEUGE

London. — Die transjordanische Regierung hat beschlossen, in England hochmoderne Lightning-Kampfflugzeuge für den Betrag von 30 Millionen Pfund Sterling zu kaufen. Das Geschäft soll im Rahmen der finanziellen Abkommen zwischen beiden Regierungen zustande kommen, wie jetzt verlautete. Man erwartet die offizielle Ankündigung in den nächsten Tagen.

Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würde sich der Wert der englischen Waffenausfuhr in mittelöstliche Länder im Laufe des Monats Dezember 1965 auf die Rekordsumme von 124 Millionen Pfund Sterling belaufen. — (ITA)

Ein neuer UN-Kommandant

Jerusalem. — Israelische Kreise erklärten, dass sie mit „Vorbehalt und Besorgnis" die Tätigkeit eines indischen Generalmajors, Indar Chit Rikhye, beobachten, den UN-Generalsekretär U Thant zum neuen Kommandanten der UN-Sondertruppe im Mittleren Osten ernannt hat.

Dies ist kein offizieller Kommentar, doch es wurde darauf hingewiesen, dass Israel in der Vergangenheit recht kritisch die Berufung von Indern auf Schlüsselposten der Vereinten Nationen betrachtet hat, da die indische Regierung moralisch die arabische Politik gegen Israel unterstützt. Andererseits war zu beobachten, dass während des kürzlichen bewaffneten Zusammenstosses zwischen Indien und Pakistan die Araber sich für Pakistan einsetzten, obzwar Indien seit einiger Zeit schon systematisch um die Gunst des arabischen Blocks wirbt. (ITA)

Arabische Spione

Tel Aviv. — Die israelischen Behörden teilten mit, dass vier Araber in Obergaliläa verhaftet wurden, die einer Bande angehörten, welche Spionage für Libanon betrieb. Die Verhaftungen liegen schon einige Wochen zurück. Jetzt hat Israel vor der israelisch-libanesischen Waffenstillstands-Kommission Beschwerde erhoben. (ITA)

Deutsche Anleihe

Bonn. — Die Deutsche Bundesrepublik kündigte die erste Anleihe für Israel in Höhe von 75 Millionen DM an, die aus dem Staatsbudget gezahlt werden soll. Die deutsch-israelischen Verhandlungen wurden wegen der innenpolitischen Ereignisse in beiden Ländern nicht früher aufgenommen. Die offiziellen Gespräche, welche Wirtschafts-Fragen zum Gegenstand haben, sollen in diesem Monat beginnen. (ITA)

Einwanderer aus Frankreich

Jerusalem. — Insgesamt 763 Einwanderer kamen in den ersten 10 Monaten des Jahres 1965 aus Frankreich in Israel an, wie die Jewish Agency mitteilte. Diese Ziffer berücksichtigt nicht die Akademiker, Angehörige der Mittelklasse oder Juden mit begrenzten Einreisevisen, für die die Jewish Agency nicht die Fürsorge übernimmt. — (ITA)

Protest

Bonn. — Der Zentralrat der Juden in Deutschland hat an den argentinischen Aussenminister einen Protest gegen die Herausgabe des Buches „Mein Kampf" in Argentinien gerichtet. (ITA)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe, Mittwoch, den 5. Januar, um 17 Uhr.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707